Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 19 (1931)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 30. August 1931 | Nº 8 | XIX. JAHRGANG

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286
Adresse der Redaktion: Frau Julie Merz, Bern, Depotstrasse 14.
Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554.

Inhalt: Aufruf für unser Bergvolk! — Aus dem Zentralvorstand. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Das 25jährige Jubiläum der Schweizerischen Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz (mit 2 Bildern). — Aus der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Jahresbericht der Kommission für Kinder- und Frauenschutz pro 1930. — Aus den Sektionen (mit Bildern). — Aus schweizerischen Frauenkreisen (mit Bild). — L'Ile d'Oléron. — Inserate.

Aufruf

für unser Bergvolk!

Der Not der Bergbevölkerung zu wehren haben Schweizerfrauen in ihr Programm aufgenommen, und viel Erspießliches ist seither unternommen und ausgeführt worden, das neben den großen Hilfsmaßnahmen des Bundes und der Kantone einhergeht. Aber erst mit dem Einblick in des Bergvolks Haus und Heim, in sein Hab und Gut, sein Glück und seine Not, werden Gefühle in uns wach, die zum Handeln drängen, denn es geht ans Mark unserer urwüchsigen Volkskraft. Hehr und eindrucksvoll leuchtete an der diesjährigen Bundesfeier das weiße Kreuz im roten Feld, im Bewußtsein, für die Unwetterkatastrophen-Geschädigten der Hochgebirgstäler zu werben. Aber ebenso verheerend, wie die entfesselten Elemente im Gebirge hausen, grassiert die bittere Armut vielerorts im kümmerlichen Haushalt, im dürftigen Heim. Wohl mag die kurze Sommerszeit das harte Los der Bergbewohner in etwas lindern, aber wenn die Glut des Alpenflors verbleicht, das Herdengeläute verstummt, schleichen auch schon die düstern Nebel umher und Frost und Kälte dräuen. Ein unabsehbar langer Winter legt meterhohe Schneemassen auf Weg und Steg, auf Dach und Giebel. Tausenden von Schulkindern sind dürftige Kleider, schlechtes Schuhwerk und karges Essen die steten Weggefährten auf dem weiten, öfters gefährlichen Schulweg. Wie oft sind Krankheiten im Hause,

denen die weite Entfernung jeglicher Hilfsmaßnahmen schlimmen Vorschub leistet. Die Eltern, die Frauen und Mütter, sie kämpfen und ringen mit Sorgengedanken aller Art. Im Verzichten und unentwegten Ausharren offenbart sich ihre Treue zur Scholle, ihre Liebe zur Heimat. Hier gibt sich des Bergvolks Seele kund, und es sind die geheiligten Bande der Nächstenliebe, die in uns Saiten berühren, die zur Anteilnahme an ihrem harten Los drängen. Sinn und Geist unseres tapfern Bergvolkes waren von Anbeginn der warme Pulsschlag im Schweizerlande, wo sie auf ewig verankert sein mögen.

Wir gedenken unserer Aktion zu Weihnachten 1928, wo Tausende von Paketen die Liebesgaben hinauftrugen in die entlegensten Gebirgstäler, Kunde bringend von Verstehen, Stützen und Helfen, von treuer Gesinnung und Zusammengehörigkeit. Vor uns liegen ungezählte Dankesschreiben, schlicht und treuherzig, wie nur die rührende Freude antworten und danken kann.

Wenn wir heute wieder mit der herzlichen Bitte an Sie gelangen, uns mit einer Gabe für die bedürftigen Familien in den Bergen beizustehen, so ersuchen wir, uns nicht abzuweisen. Helft uns Freude bringen, einen frohen Weihnachtsgruss, hinauf in die Häuser und Hütten, wo unverschuldet entbehrt und gedarbt wird, auf daß wir darinnen wieder die Weihnachtskerzen der Anerkennung und Dankbarkeit anzünden. Wieder möge aus dem Faltenflug der Schweizerfahne ein Segen quillen, der als Weihnachtsstern über unserer Heimat leuchtet.

Dieses Jahr kommen die Kantone *Wallis, Tessin* und die *Kantone der Innerschweiz* an die Reihe. Gestützt auf das Ergebnis genauer Erhebungen wird die Verteilung vor sich gehen. Zu der Aktion bedürfen wir eines mächtigen Vorrats an Bett- und Leibwäsche, Säuglingswäsche, Kinderkleider aller Art, Strümpfe, Wolldecken usw. Nur währschafte Sachen, die einem langen Gebrauch dienen, sollen als Weihnachtsgruß in die Berge gehn.

Es wurde beschlossen, der Einfachheit halber nur **eine Sammel- und Verteilungsstelle** zu errichten. Dieselbe steht unter der Leitung unseres Zentralvorstandsmitgliedes: **Frau Landammann Brigitta Z'graggen, Hergiswil (Nidwalden), wohin gefälligst sämtliche Post- und Bahnsendungen zu adressieren sind.**

Geldsendungen erbitten wir auf Postcheck Luzern Nr. VII 1161 mit der *Aufschrift: « Für das Bergvolk. »*

Man bittet freundlichst, die Gaben wenn möglich rechtzeitig zu senden, damit die Uebersicht in der Verteilung erleichtert wird. Allen verehrten Gebern zum voraus herzlichen Dank.

Für den Zentralvorstand des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins,
Die Präsidentin: *Bertha Trüssel.*

Für die Sammel- und Verteilungsstelle:
Frau Landammann *Brigitta Z'graggen,* Hergiswil (Nidwalden);
Telephon Nr. 31.

Aus dem Zentralvorstand.

Im Hinblick auf eine anonyme Zuschrift von Teilnehmerinnen der letzten Jahresversammlung möchten wir mitteilen, daß der Bericht von Frau Aerne-Bünzli nicht eingehender behandelt werden konnte, weil er nicht, wie alle andern Kommissionsberichte, vierzehn Tage vor der Versammlung dem Zentral-

vorstand eingeschickt, sondern erst am Tage der Verlesung durch Frau Aerne bekannt wurde; dadurch leidet natürlich ein Bericht an genauer Prüfung; er wird übrigens wörtlich im « Zentralblatt » erscheinen. Wenn die Behörden mit der Beratung des schweizerischen Strafgesetzes zu Ende sein werden, wird auch unser Verein zu den daraus für die Frauen erwachsenden Aufgaben Stellung nehmen. Die Präsidentin : *Bertha Trüssel.*

Ein schweres Leid hat unsere verehrte Redaktorin und Zentralvorstandsmitglied Frau Dr. Merz betroffen durch den plötzlichen Verlust ihres hochgeschätzten Gemahls, Herrn **Dr. Merz,** Redaktor. In treuer, inniger Liebe haben die beiden Freud und Leid in ihrer idealen Ehe geteilt und waren durch ihre gemeinsame geistige Arbeit in seltener Harmonie verbunden. Der Einweihungsfeier der Hyspa haben sie zusammen beigewohnt und begeistert ging am Abend jedes an die Arbeit, um ihren Zeitungen Bericht zu erstatten. Um 12 Uhr rief Dr. Merz seiner Frau zu : « Ich bin mit meiner Arbeit fertig ! » Sein letztes Wort ! Dann trennte der grausame Tod durch einen Herzschlag das schöne, ideale Verhältnis auf immer.

Nicht nur der Zentralvorstand, sondern gewiß alle Mitglieder des Vereins nehmen herzlichen Anteil an dem herben Leid unserer Frau Merz.

* * *

Die Sekretärin der Sektion Genf hat dem Präsidium den Tod ihrer langjährigen, treuen Präsidentin, **Frau Lotz,** mitgeteilt. Der Zentralvorstand spricht der Sektion Genf sein herzliches Beileid aus und wünscht ihr, daß eine neue Präsidentin mit ebensoviel Hingabe sich ihrer Sektion widmen werde wie die gute Frau Lotz.

* * *

Am 10. dies kam die Nachricht, daß die Mutter unseres verehrten Vorstandsmitgliedes, Frau Amrein, nach langer Krankheit gestorben sei. Herr Amrein hat beim Bau eines Hauses die Gletschermühlen entdeckt und den Gletschergarten, diese große Sehenswürdigkeit Luzerns, ausgebaut; seine Gattin hat während 50 Jahren das Werk ihres Mannes fortgeführt.

Der Zentralvorstand und gewiß auch unsere Vereinsmitglieder nehmen warmen Anteil am Verlust unserer Frau Blattner. *Bertha Trüssel.*

Unentgeltliche Kinderversorgung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Angeboten sind : Unentgeltliche Heim- und Adoptivplätzli für Maiteli von 2—12 Jahren.

Gesucht werden : Für halbjähriges Maiteli und für Buben verschiedenen Alters unentgeltliche Aufnahme, event. Adoption.

Auskunft erteilt Fräulein *Martha Burkhardt,* Präsidentin der U. K. V., *Rapperswil* (St. Gallen).

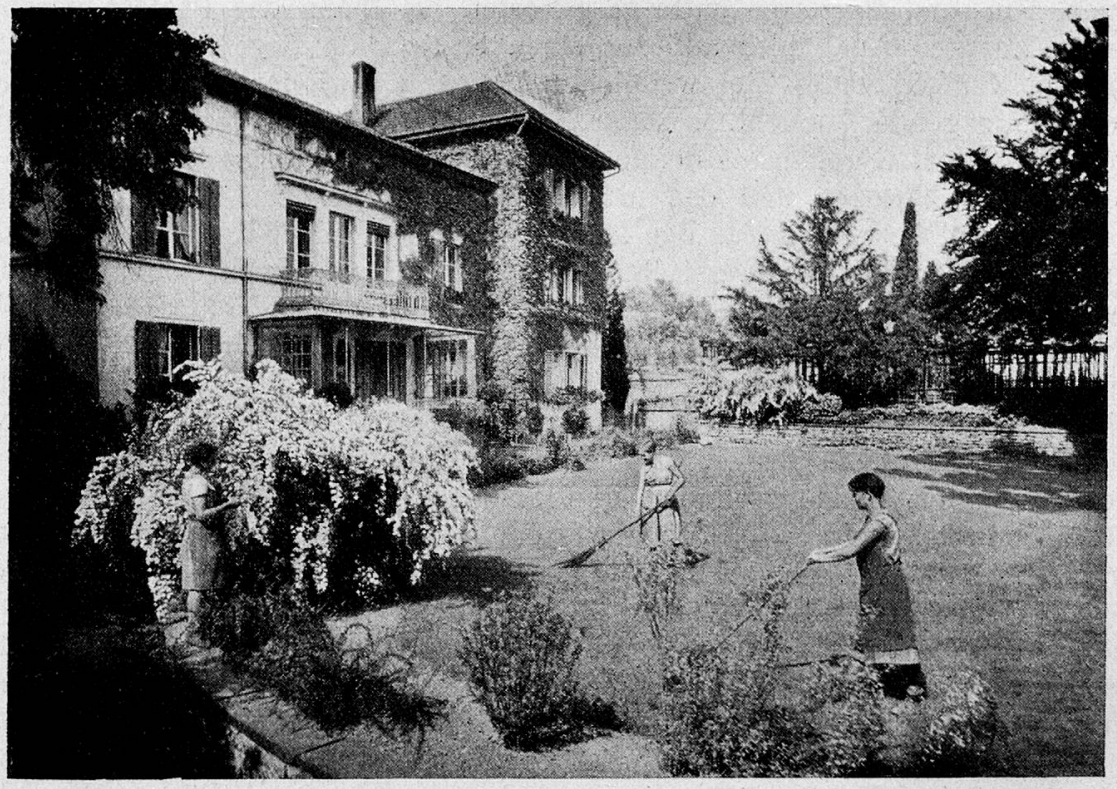
Das 25jährige Jubiläum der Schweizerischen Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz 1906—1931.

Es war ein sonniges Fest sondergleichen, das am 5. Juli auf dem von prächtigen Baumkronen umrahmten weiten Rasenplan vor dem Haus der Gartenbauschule Niederlenz begangen wurde — ein Fest im Freien, wie es zu denen paßt, die draußen in freier Natur den größten Teil ihrer Berufsarbeit vollbringen. Strahlender Sonnenschein über dem Festgelände, Heiterkeit und Wiedersehensfreude auf Hunderten von Gesichtern und ein farbenfrohes Leuchten von bunten Blumensträußen, die in verschwenderischer Fülle von reich besetzten Tischen den Gästen entgegenlachten. Und doch sah man es dem Garten beim Durchwandern nicht an, daß er zur Verherrlichung des Tages soviel hatte hergeben müssen. In Scharen waren ehemalige Schülerinnen herbeigeströmt; für sie hatte das Fest mit gegenseitigem Begrüßen eigentlich schon in den Eisenbahnwagen begonnen, die dem gemeinsamen Ziele, der einstigen Bildungsstätte zuführten! Gewesene Lehrkräfte, Freunde und Gönner der Schule, Vertreter von Behörden, von befreundeten Vereinen und Anstalten gesellten sich dazu, alle herzlich empfangen von den Damen der Aufsichtskommission, von der Lehrerschaft und den gegenwärtigen Schülerinnen. Selbst aus fernen Weltteilen hatten sich Mitfeiernde eingefunden. Da lernten wir eine Aargauerin kennen, die bis vor kurzem auf Java als Aerztin gewirkt hat; es wurde uns eine Teilnehmerin genannt, die in Nazareth eine Lebensaufgabe erfüllt. Die imponierende Gestalt von Frau Josepha Kraigher-Porges bewegte sich inmitten der Festgemeinde und erinnerte an die freundlichen Worte, welche die Schriftstellerin in ihren «Lebenserinnerungen einer alten Frau» der Gartenbauschule Niederlenz und deren Freundeskreis gewidmet hat. Von dem Ansehen, das sich die Anstalt in den Kreisen der Fachleute erworben, zeugte die Anwesenheit verschiedener prominenter Persönlichkeiten, wie der Herren *Dähler*, Präsident der Aufsichtskommission der Gartenbauschule Oeschberg, *G. Roth*, Sekretär des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine, Direktor *Schneider* von der kantonal-bernischen landwirtschaftlichen Schule Schwand, Direktor *Henkel* aus Lenzburg, der sich selbst als eifriger Förderer des Gemüsebaus und der Beerenkulturen betätigt, der Herren *Olbrich* und *Thut*, die der Schule von Anbeginn an treulich verbunden blieben u. a. m. Daß Herr Landammann Zaugg als Vertreter der Aargauer Regierung erschienen war, sei als besondere Ehrung verzeichnet.

Dem *Niederlenzer* Feste kam tiefere Bedeutung zu als gar manchem ähnlichen Anlaß. Zwar wird sich die junge Generation, die jetzt das trauliche Haus und sein ausgedehntes Arbeitsfeld bevölkert, dessen kaum bewußt sein; denn sie genießt das Bestehende als selbstverständlich; allein die Alten von heute wissen es besser. Was vor 25 Jahren in Niederlenz erstand, war keineswegs eine Selbstverständlichkeit, sondern das wagemutige Pionierwerk einer kleinen Schar weitblickender Frauen, hinter denen der damals noch nicht so tragfähige Schweizer. gemeinnützige Frauenverein stand. In einer Zeit, da das Verständnis für weibliche Berufsarbeit noch wenig verbreitet war, hatten diese Frauen erkannt, daß es galt, der weiblichen Jugend neue Berufswege zu eröffnen, eigene Bildungsstätten zu erschließen, in denen nicht dilettantisch, wohl aber zielbewußt in ernster Arbeit auf einen Beruf zugesteuert wurde.

Ihnen verdanken wir die Gartenbauschule für Töchter, die Anerkennung und Verbreitung des Gärtnerinnenberufes in der Schweiz.

Zur frühen Nachmittagsstunde scharte sich die große Gesellschaft, nachdem zuvor in zwanglosen Gruppen Haus und Garten durchstreift worden waren, auf dem grünen Festplatz um die reich bedeckten Tische. Die von Gesang und Musik umrahmte Feier begann. Der Schülerinnenchor nahm seine schönsten Melodien hervor. Ein sinniger Prolog schuf eine warme, empfängliche Stimmung. Der Zentralpräsidentin des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, Fräulein Bertha Trüssel, die, sich der Verantwortung für das



Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz

Vereinswerk wohl bewußt, auch stets bereit war, seine zeitgemäße Entwicklung und seinen Ausbau zu fördern, fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, die Jubiläumsrede zu halten.

Ansprache von Frl. Bertha Trüssel:

Verehrte Gäste!

« Mir ist der Auftrag erteilt worden, Sie heute im Namen des Zentralvorstandes und der Verwaltungskommission unserer Gartenbauschule herzlich willkommen zu heißen zur heutigen 25. Jahresfeier. Ich möchte vor allem die Vertreter der aargauischen Regierung, der landwirtschaftlichen Schule in Brugg, der Gemeinde Lenzburg, des schweizerischen Gärtnervereins herzlich begrüßen und ihnen danken, daß sie unser Festchen mit ihrer Gegenwart beehren und dadurch auch ihre Freude am Gedeihen dieses Frauenwerkes bezeugen und mit uns teilen. Wir haben allen Grund, mit Stolz und Dankbarkeit unser Festchen zu feiern. Aber ein Jubiläumsfest ist auch eine Art Gedächtnisfeier. Wenige

sind noch da, die an der Generalversammlung in St. Gallen 1905 teilnahmen, als der Plan der Gründung einer schweizerischen Gärtnerinnenschule dem Verein zur Genehmigung vorgelegt wurde. Aber wir, die wir dabei waren, wir erinnern uns noch, mit welchem Erstaunen und mit welchen Zweifeln der Plan der Gründung einer Gartenbauschule für Mädchen aufgenommen wurde, trotzdem er reichlich studiert und geprüft worden war und solche Schulen in Deutschland schon seit Jahren erfolgreich arbeiteten. Frau Coradi-Stahl, die damalige Vizepräsidentin, die die Aufgabe gehabt hatte, dem Verein den Plan vorzulegen, sagt wörtlich : « Gründung einer Gartenbauschule für Frauen. Wie einfach das klingt, fast selbstverständlich, und doch, wieviel Arbeit, Diskussionen, Hin- und Herreisen hatte es gekostet, bis Ihnen das Projekt vorgelegt werden konnte. Auch hier auf der einen Seite volle Begeisterung, bewußtes Eintreten für ein neues Ziel weiblicher Tätigkeit, auf der andern ängstliches Bedenken, zagende Vorsicht, ja sogar Neid und Mißgunst. » Frau Coradis überzeugenden Worten gelang es dennoch, die Versammlung zur Genehmigung des Projektes zu bewegen und das nähere Studium desselben einer Kommission zu übertragen, bestehend aus der Initiantin, Frau Villiger-Keller; Frau Müller, Frau des Chefs der eidgenössischen Abteilung für Landwirtschaft; Frau Höfliger-Fornaro; Madame de Gothrau-de Wattevil; Frau Prof. Stocker; Frau Scherer-Amrein. Nun galt es in erster Linie, den richtigen Ort zu wählen. Verschiedene Objekte wurden angesehen, geprüft, und schließlich entschloß man sich zum Gut Saxer in Niederlenz, wozu die Nähe der kantonalen landwirtschaftlichen Schule in Brugg, die Nähe der Hauptstadt des Kantons und der zwei berühmten Badeorte Baden und Schinznach, als Absatzgebiete für die Gartenprodukte, und gewiß auch der Gedanke, daß drei Mitglieder des Zentralvorstandes in der Nähe, in Lenzburg, wohnten, zur Wahl beigetragen haben mögen. Ein günstiger Stern waltete über dem jungen Unternehmen. Es gelang, als Leiterin die tüchtige Vorsteherin der ersten ständigen Haushaltungsschule unseres Vereins, Frau Joß-Moser, und als Leiter des Gartenbaus den bekannten Herrn Kienli zu gewinnen, und schon am 1. Mai 1906 konnte die Schule mit 15 Schülerinnen, acht für den Berufskurs von zwei Jahren, sieben für den sechsmonatlichen Kurs, eröffnet werden; dazu wurden noch kürzere Kurse für Mädchen der Umgebung gegeben.

An der schlichten Eröffnungsfeier durfte die Präsidentin der Kommission, Frau Coradi-Stahl, Herrn Landammann Conrad mit einem andern Regierungsmitglied und je einem Mitglied der Gemeinde Lenzburg und der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft begrüßen. Zu den praktischen und theoretischen Fächern in Gemüse- und Gartenbau war noch Bienen-, Kaninchen- und Schweinezucht hinzugekommen. Nachdem Herr Sek.-Lehrer Thut ein nettes Bienenhäuschen geschenkt hatte, erfreute uns ein anderer gütiger Spender mit zwei Bienenvölkern. Die Regierung des Kantons Aargau schenkte Fr. 1500 an die Einrichtungskosten und versprach jährlich Fr. 1000, vorläufig für zwei Jahre, und als ihren Vertreter ordnete sie Herrn Drack in die Kommission ab. An freiwilligen Beiträgen gingen Fr. 7000 ein, Anteilscheine wurden im Werte von Fr. 6200 gezeichnet, Beiträge der Regierungen Basel, Solothurn, der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und unserer Sektionen betrugen Fr. 2665. Nur die Hilfe vom *Bund* blieb immer noch aus, doch tröstete man sich, es sei auch mit der Hilfe für die hauswirtschaftlichen Schulen lange gegangen, bis der Bund die volkswirtschaftliche Wichtigkeit derselben erkannt habe. Schon

im ersten Sommer mußte zum vorhandenen Land noch ein Stück Gemeindeland gekauft werden, da es später nicht mehr zu haben gewesen wäre.

Am 18. März 1908 fand die erste Prüfung der Gärtnerinnen unter großer Beteiligung statt. Als Experten der aargauischen Regierung amteten die Herren Drack von Brugg und Olbrich von Zürich. Als Vertreter der Regierung war Herr Staatswirtschaftsdirektor Conrad, ein Vertreter des schweizerischen Handelsgärtnerverbandes, der Präsident, Herr Peter, und Herr Stahel von Flawil anwesend. Der Blumenschmuck des ganzen Hauses, der Tafel, die Hefte, die Zeichnungen und nicht zuletzt die klaren, bestimmten Antworten der Schülerinnen machten einen äußerst günstigen Eindruck, und dabei hat wohl auch mancher, wie ein besuchender Fachmann gesagt hatte, gedacht: « Ich hätte gar nicht geglaubt, daß man es hier so ernst nehme mit der Sache. »

Die Anmeldungen für den zweiten Kurs gingen wieder reichlich ein, und da das Haus nur für 12 Betten eingerichtet war, mußten die 20 Schülerinnen teilweise in Nachbarsfamilien untergebracht werden.

Ein schweres Leid lag drückend schwer auf uns allen: Die Initiantin des schönen Werkes, Frau Villiger-Keller, die Begeisterung in alle Herzen gepflanzt hatte, war nicht mehr unter uns, um sich mit uns zu freuen über das Gedeihen des schönen Werkes. Getragen vom Geiste unserer vielgeliebten Präsidentin, deren Grundidee bei allen Werken des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins war, die geistigen und körperlichen Kräfte der weiblichen Jugend zu bilden zu eigenem Nutz und Frommen und zu dem des ganzen Volkes, wollten wir weiter arbeiten.

Trotz der glücklichen Entwicklung der Anstalt und der über alles Erwarten günstigen Lösung der Aufgabe und der großen Anzahl von Anmeldungen war die finanzielle Frage stets der Dämpfer unserer Freude. Die Zahl der Schülerinnen verlangte Vergrößerung des Arbeitsgebietes, neuen Ankauf von Pflanzland, der Unterricht verlangte beständig verbesserte Lehrmittel, heizbare Treibkasten, die hölzernen Kulturbeete mußten durch zementene ersetzt werden, für die Blumenbinderei mußte eine neue Lehrkraft von Zürich angestellt werden.

Mit wahrer Elternfreude sahen wir die Entwicklung, das schöne Wachstum und Gedeihen unseres Sorgenkindes, sahen auch nicht ohne Sorge, daß das Häuschen, wie freundlich es auch war, nicht mehr genügte und die Unterbringung der Schülerinnen in Nachbarhäusern auch seine Schwierigkeiten hatte. Da beschloß der Zentralvorstand, dem Verein an der Generalversammlung 1911 in Davos den Ankauf des Hauses zum Preise von Fr. 32,000 (Anzahlung Fr. 5000) und einem Ausbau mit einem Kostenvorschlag von Fr. 34,000 vorzulegen, und in Anbetracht der schönen Entwicklung der Schule stimmte die Versammlung einstimmig bei. Leider hatte uns durch Verheiratung Frau Prof. Joß verlassen, sie blieb aber im Vorstand der Kommission. Sie wurde durch Fräulein Fluck ersetzt. Eine Enquête von Frau Thut im Jahr 1912 stellte fest, daß von 35 diplomierten Schülerinnen 20 ständig im Beruf arbeiteten, 11 teilweise, 3 waren verheiratet an Gärtnereibesitzer, eine führte ein eigenes Geschäft: Es blüht und freut mich so sehr, daß ich mit keinem Menschen tauschen möchte.

Grund zu immer neuen Besprechungen in der Kommission und im Zentralvorstand war die Lohnfrage: Fr. 40 bis 80 mit Station und Fr. 100 bis 180

ohne Station, und die Stellung in der Familie, Fragen, die heute noch nicht ganz abgeklärt sind, doch hören wir von allen, daß der Beruf sie voll befriedigt.

An der Ausstellung in Aarau bekam die Schule einen ersten und zwei zweite Preise. Alle Plätze in der Schule waren wieder mit 22 Schülerinnen besetzt, und man rief wieder nach Ausdehnung der Lehrfelder, und neuerdings mußten 2540 m² Land angekauft werden. Damit ging Erweiterung und Vertiefung des Lehrplanes Hand in Hand, der Kochunterricht mußte wegen Ueberbürdung fallen gelassen werden.

Und wieder mitten in der schönen Arbeit traf die Schule ein *neuer schwerer Schlag* durch den Tod von Frau Coradi-Stahl, der Mitgründerin und Mitarbeiterin der Schule.

Da kam im Jahr 1914 der furchtbare Weltkrieg, an dessen Folgen auch unsere Gartenbauschule zu leiden hatte. Verschiedene Lehrer mußten an die Grenze und konnten nur mühsam ersetzt werden. Herr Kienli erkrankte schwer an Lungenentzündung und mit ihm verschiedene Schülerinnen an Grippe in der Schule, eine starb im Elternhaus. Der Unterricht mußte eine Zeitlang unterbrochen werden.

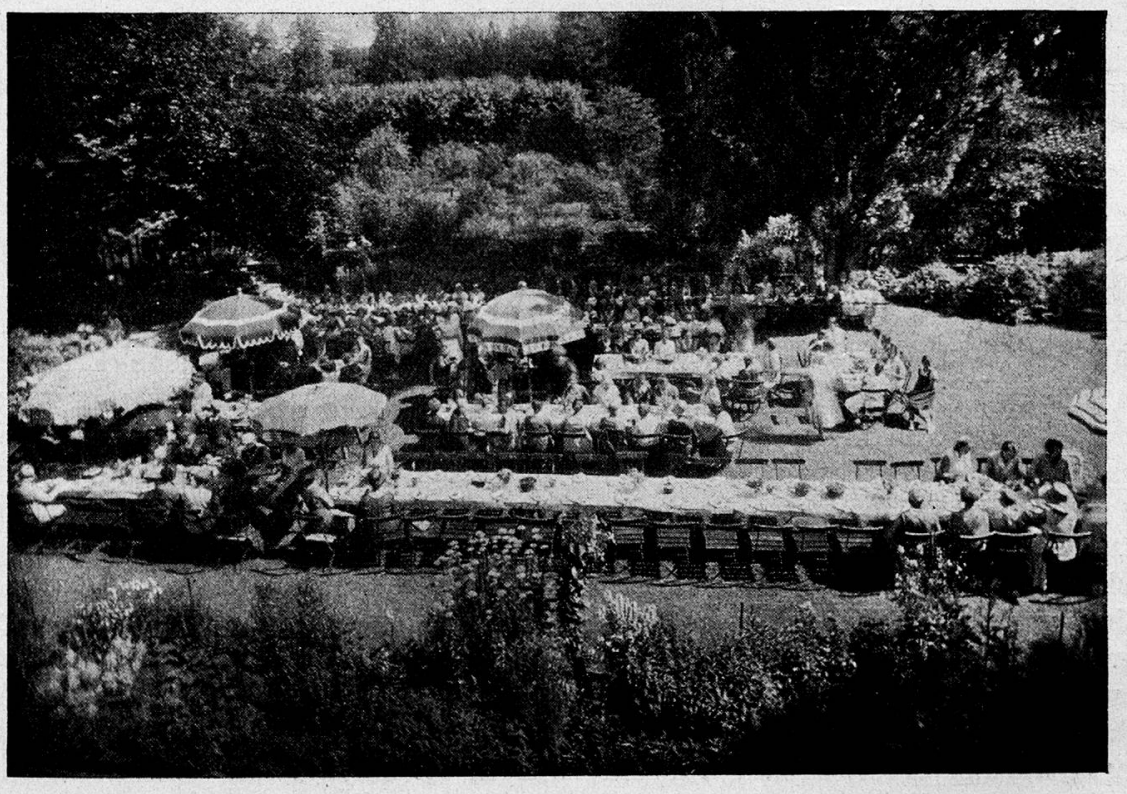
Auch der Betrieb mußte teilweise umgewandelt werden. Der Gemüsebau mußte der Blumenzucht gegenüber in den Vordergrund treten. Die Ernährungsfrage beschäftigte alle. Ueberall wurden Gemüsebaukurse eingerichtet.

An der Generalversammlung in Lausanne 1915 sprach Frau Glättli-Graf über die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse. In Zürich hatte die Frauenhilfe vier Gemüsebaukurse abgehalten, 70 Schülerinnen hatten sich angemeldet; aber der Lehrermangel machte sich gewaltig fühlbar. Gärtner gab es wohl genug, aber sie waren keine Lehrer, ihnen fehlten pädagogisches Wissen, Methodik und Lehrübungen. Der viel Anregungen bringende Vortrag von Frau Glättli mit den verschiedenen Berufsaussichten entsprach ganz den Ansichten der leitenden Behörde der Schule. Der Krieg hatte sie nur schärfer in den Vordergrund gerückt. Die damalige Nahrungsfürsorge und die heutige moderne Ernährungslehre wirken fördernd für den Gemüsebau mit. Wieder traf ein neuer Schlag unsere Schule; die dritte der drei tüchtigen Gründerinnen, Frau Stocker, war gestorben, erloschen ihre stets aufmunternde Hilfe.

An der Generalversammlung 1916 wurde ein neues Gewächshaus und daran anschließend eine neue Treibbeetanlage genehmigt. Der Bau, Ende Juli begonnen, war im Herbst schon im Gebrauch. Zur Lebensmittelerzeugung wurden zwanzig Aren Land gepachtet. Auf 110 m² wurden 40 kg Maisgrieß erzeugt. 40,000 Setzlinge wurden gepflanzt. Kriegsbetrieb allüberall. Herr Rengger gab Unterricht im Lehrverfahren und Methodik. Dieser Unterricht wird seit 1917 von Fräulein Elsa Günther, Gartenbaulehrerin, erteilt. Und wieder wurde uns mitten in den schweren Kriegsjahren eines der tüchtigsten Mitglieder, unsere Quästorin, Frau Braun, entrissen, die, obschon genaue und sparsame Rechnerin, doch, wenn es nötig war, die nötigen Wege und Mittel aufzubringen wußte; sie hatte auch in ihrem Testament der Schule gedacht. So wechselten beständig ernste, ja schwere Zeiten mit glücklicheren Jahren, aber nie wurde die Freude an der Schule und der Wille, aus ihr ein Institut ersten Ranges zu machen, geringer.

Schwere Wechsel im Lehrkörper, Herr Kienli wurde 1922 an die landwirtschaftliche Schule in Oeschberg gewählt und durch den sehr tüchtigen Herrn Hurni, die Präsidentin der Kommission, Frau Roth, durch Frau Müller-Glatt-

haar ersetzt; aber nie fehlte der Glaube, daß auf schwere Zeiten auch wieder schöne kommen werden. Neue tüchtige Menschen im Lehrkörper, in der Kommission und in der Leitung halfen freudig an der ständigen Weiterentwicklung unseres Werkes, und immer wieder fand man Mittel und Wege, die nötigen Anschaffungen und Verbesserungen zu ermöglichen. Eine neue Kanalisation, Vergrößerung des Arbeitsraumes und eine richtige Badeeinrichtung wurden erstellt, und zu andern Verbesserungen erhielten wir von der eidgenössischen landwirtschaftlichen Abteilung im Jahr 1929 Fr. 4000, die wir zum Teil dem Wohlwollen des Vorstandes des Verbandes schweizerischer Gartenbauvereine verdanken, die uns aber beweisen, daß unser Werk in höhern fachkundigen



Am Festtag

Kreisen Wertschätzung genießt. Mit nie versagendem Eifer arbeitete die Lehrerschaft, unterstützt von den eidgenössischen und kantonalen Experten und Behörden, vom Verband schweizerischer Gartenbauvereine, dessen Sektion wir sind, weiter. Die 307 diplomierten Schülerinnen haben in Handelsgärtnereien, Privatgärten und Anstalten durch tüchtige Arbeit, unterstützt durch die 54 Hospitantinnen, alle Zweifler am Gärtnerinnenberuf eines Bessern belehrt.

Dankbar begrüßen wir heute unsere Gäste, die uns halfen; danken wollen wir unsern Lehrern, den ehemaligen und den heutigen, für ihre tüchtige Arbeit; danken auch den Leiterinnen und, last but not least, unserer unentwegt mutigen Kommission und ihrer Präsidentin. Dank all dieser tüchtigen Mitarbeit und Hilfe hat der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein unser Frauenwerk geschaffen, das sich wohl neben die guten Schulen anderer Länder stellen darf. Unser Sorgenkind ist heute unser Freudenkind.

Aber wenn auch unsere Herzen freudig schlagen, so wissen wir doch, daß die Begeisterung, mit der je und je gearbeitet wurde, nicht erlahmen darf.

Vom Programm, das Frau Glättli im Jahr 1915 aufstellte, ist viel erreicht und bildet einen Teil unseres Lehrplanes. Die moderne Ernährungslehre verlangt Ausdehnung des Gemüsebaues. Neue, mehr wissenschaftliche Stellen an unseren landwirtschaftlichen Instituten verlangen Ausdehnung des Lehrplanes, vielleicht Teilung in verschiedene Abteilungen. Heute schon hat eine Gärtnerin als Gartenarchitektin, die ihre Weiterbildung in Deutschland suchte, im Kanton Zürich ein Geschäft eröffnet, andere Stellen an kantonalen und schweizerischen Anstalten werden folgen. Möge die Schule auch für neue Aufgaben bereit sein! Allzeit voran, nimmer müde werden, möchte ich dem Zentralvorstand und unserer Kommission zurufen im Andenken an die ersten mutigen Gründerinnen der ersten schweizerischen Gartenbauschule, zu Ehren unseres Vereins und unseres Volkes. Mögen die folgenden 25 Jahre ebensoviel Arbeit und ebensoviele Fortschritte verzeichnen, wie die ersten, zur Freude der zukünftigen Festteilnehmer! »

* * *

Nachdem der offizielle Auftakt erfolgt war, hatte die Tafelpräsidentin, Frau Dr. *Langner-Bleuler* (Solothurn) die Freude, eine ganze Reihe verehrter Rednerinnen und Redner anzukünden:

Im Namen der Aargauer Regierung überbrachte Herr Landammann *Zaugg* Grüße und Wünsche seiner Behörde; er flocht launige persönliche Erinnerungen ein an Zeiten, da er selbst in engerm Kontakt mit der Schule gestanden war. In einer von idealer Auffassung des Gärtnerinnenberufes getragenen Ansprache entbot Frl. *Elsa Günther* Gruß und Dank der ehemaligen Schülerinnen. Sie selbst ist aus der ersten Promotion hervorgegangen und hält ihrer einstigen beruflichen Bildungsstätte eine seltene Treue, wirkt sie doch heute an ihr als hochgeschätzte Lehrerin. Herr *Stephan Olbrich* gedachte der Jahre, da er gemeinsam mit dem verstorbenen Landwirtschaftslehrer Brack den ersten Lehrplan für die erste schweizerische Gärtnerinnenschule geschaffen hatte und die Resultate mit lebhaftestem Interesse verfolgte. Herr *Dähler*, Präsident der Aufsichtskommission der kantonal-bernischen Gartenbauschule Oeschberg, fand Worte warmer Anerkennung für das, was in Niederlenz auf dem Gebiete der beruflichen Ausbildung erstrebt und erreicht wird. Es ist erstaunlich, wie man sich da mit verhältnismäßig kleinen Mitteln zu einer höchst befriedigenden Höhe der Leistungen emporgerungen hat. Leider war es uns an unserm entfernten Sitzplatze nicht möglich, die nun folgenden Reden von Frau Dr. *Boßhardt*, der Vertreterin der Sektion Zürich des S. G. F., und von Frau *Breyer-Gauchat*, der Präsidentin des Schweizer. Gärtnerinnenvereins, deutlich zu hören. Im Namen der Aufsichtskommission dankte die Vizepräsidentin, Frau *Soder*, in bewegten Worten für die große Beteiligung am Ehrentag der Schule; freudig erwähnte sie, daß nicht nur hochwillkommene Festgäste, sondern überraschender Weise auch Festgaben sich eingefunden hatten. Der Sekretär des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine, Herr *G. Roth*, der in weiten Kreisen bekannte bernische Förderer und Lehrer des Gartenbaus, brachte der treuen Sektion Niederlenz die Grüße seines Verbandes nebst drei Paar Gießkannen, die berufen seien, auf den Boden der Schule alles nur denkbar Gute auszugießen, vor allem Liebe zur Scholle und zu der Pflanzenwelt, die in ihr wurzelt. Die ganze Versammlung stimmte ihm zu, als er die Einladung zu dem wohlgelungenen Feste verdankte.

Als wir nach den übrigen Geschenken fragten, die zur Erinnerung an den Jubiläumstag gestiftet worden waren, nannte man Spenden von Fr. 430 der « Ehemaligen » für einen Rosengarten, von Fr. 100 der Sektion *Zürich* des S. G. F., eine Bücherkollektion zur Ergänzung der Bibliothek von Herrn und Frau Direktor *Henkel*, Lenzburg, ein ergiebiger Gutschein für die Auffrischung des Baumbestandes durch Neulinge aus ihrer Baumschule von der Firma *Mertens*, Zürich. ... waren es vielleicht noch mehr, oder sind noch Gaben dazu gekommen ? Zahlreiche Telegramme von solchen, die an der Teilnahme verhindert waren, brachten Grüße und Wünsche für das künftige Gedeihen der Schule.

Als sich die Sonne zu neigen begann, da hub auf dem westlichen Teil des Festgeländes unter hohen Bäumen, umgeben von dichtem Gebüsch, ein märchenhaftes Treiben an. Es schwebten und huschten, es wanden und duckten sich farbenfrohe Elfen im phantasievollen Blumenreigen. Man schaute und dachte : wie schön muß das erst abends im Mondenschein sein ! — ob es war und ob sich auf dem Rasenplatz nach der großen offiziellen Feier nicht noch ein eigentliches Volksfest abgesponnen — das wissen wir nicht — aber sicherlich werden alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Jubiläum von Niederlenz den Tag in schönster Erinnerung bewahren voll Dank für die Aufsichtskommission, für Lehrerschaft und Schülerinnen, die ihn so genußreich gestaltet haben.

Der Gartenbauschule für Töchter rufen wir ein « Glückauf » zu für die nächsten 25 Jahre ! *J. M.*

Aus der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.

Im Namen des leitenden Ausschusses der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich ersucht uns dessen Präsidentin um die Bekanntgabe des nachstehenden Briefwechsels im Zentralblatt. Zu dieser Veröffentlichung läßt sich der leitende Ausschuß der Krankenpflegekommission durch die Erwägung bestimmen, daß wohl auch bei andern Sektionen ähnliche Bedenken wachgerufen worden sind, wie sie in dem anschließenden Schreiben der Sektion ... zum Ausdruck gelangen. Die betreffende Sektion ist mit der Bekanntgabe (ohne Namensnennung) einverstanden. *Die Redaktion.*

I. Schreiben der Sektion ...

Frauenverein . . . . .

. . . . ., den 9. Juli 1931.

An die Schweizerische Pflegerinnenschule, *Zürich.*

Der Frauenverein . . . . . hat an seiner Generalversammlung eine freiwillige Sammlung unter seinen Mitgliedern zugunsten des Baufonds der Pflegerinnenschule beschlossen und kürzlich durchgeführt. Nun fühlt sich aber die Kommission, durch die von dritter Seite der Pflegerinnenschule gegenüber gemachten Vorwürfe verpflichtet, sich über die Verhältnisse näher zu informieren. Um unsern Mitgliedern gegenüber, gegen den eventuellen Vorwurf, diese Sammlung unüberlegt veranlaßt zu haben, einigermaßen gedeckt zu sein, bitten wir Sie höflich um Aufschluß über folgendes :

Halten Sie eine Erweiterung der Pflegerinnenschule für unbedingt notwendig?

Sind die Vorwürfe von Frau Dr. Gelpke betreffend Schwangerschaftsunterbrechungen soweit berechtigt, daß mit der Sanierung dieser Angelegenheit Platz für andere Fälle eingespart werden könnte?

Sind Sie davon überzeugt, die Mittel für eine Erweiterung der Anstalt aufbringen zu können und wie denken Sie sich deren Finanzierung?

Sind Sie ferner davon überzeugt, daß auch nach der Erweiterung sich der Betrieb ohne große jährliche Defizite aufrecht erhalten kann?

Wir können Ihnen nicht verhehlen, daß es für die Sektionsvorstände nicht leicht ist, sich für eine Angelegenheit einzusetzen in einem Moment, wo dieselbe so stark angefochten wird.

Wir gewärtigen gerne Ihre gefl. Rückäußerung und zeichnen hochachtend

Für den Frauenverein . . . . . :
Die Präsidentin. Die Vizepräsidentin.

II. Antwort des leitenden Ausschusses.

Zürich, den 20. Juli 1931.

An den Frauenverein . . . . .

In Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 9. Juli a. c. beehrt sich der leitende Ausschuß der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich, Ihnen folgendes mitzuteilen:

1. Der leitende Ausschuß hält eine Erweiterung der Pflegerinnenschule für unbedingt notwendig aus folgenden Gründen: 1. genügt der zur Verfügung stehende Raum, insbesondere der medizinischen und chirurgischen Abteilung für die ständig zunehmende Zahl der Patienten in keiner Weise mehr; 2. muß angesichts der immer größer werdenden Nachfrage nach geeigneten, allseitig ausgebildeten Krankenpflegerinnen vermehrte und verbesserte Gelegenheit zu deren Ausbildung geschaffen werden; 3. ist eine Vergrößerung der Kinderabteilung geboten, um die Ausbildung der Wochen-Säuglingspflegerinnen auf der Höhe der Anforderungen zu halten, welche die schweizerischen Berufsverbände stellen.

   Ueber den Umfang der Erweiterung ist die Kommission noch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen.

2. Trotzdem schon seit 1929 ein wesentlicher Rückgang der Zahl der Schwangerschaftsunterbrechungen eingetreten ist — in unserem, der obersten Aufsicht des Regierungsrates unterstellten Frauenspital wird selbstverständlich die Unterbrechung einer Schwangerschaft, in Uebereinstimmung mit dem im Kanton Zürich geltenden Recht, stets nur auf genaue ärztliche Indikationsstellung hin vorgenommen, d. h. «zur Abwendung einer erheblichen Gefahr für Leben und Gesundheit der Schwangeren» — trotz dem wesentlichen Rückgang der Zahl der Schwangerschaftsunterbrechungen genügt die heute verfügbare Bettenzahl nicht, um allen Anfragen wegen Aufnahme von Kranken in das Spital zu entsprechen. Auch nach Auswirkung der in letzter Zeit getroffenen weiteren Maßnahmen zur Zurückdämmung der therapeutischen Schwangerschaftsunterbrechungen wird der dadurch gewonnene Raum für die oft lange wartenden Patienten nicht genügen.

3. Obwohl heute ein ausgearbeiteter Finanzierungsplan noch nicht besteht, ist der leitende Ausschuß der Ueberzeugung, genügend Mittel für den Aus-

bau der Anstalt aufbringen zu können. Kanton und Stadt Zürich haben ihre finanzielle Mithilfe mündlich bereits zugesichert. Die Vorschläge von Fachleuten für die Finanzierung des Baues und des Betriebes werden sorgfältig geprüft und nach Möglichkeit verwirklicht.

4. Die Pflegerinnenschule hat *von jeher* mit Defiziten gearbeitet. Sie wird bei der Erweiterung vermutlich ebenfalls ihren Betrieb nur mit einem Defizit unterhalten können. Die Direktion des Gesundheitswesens des Kantons Zürich hat aber der Pflegerinnenschule die Zusicherung gegeben, daß sich der Staat Zürich auch nach der Erweiterung wie bisher an der Dekkung des Defizites beteiligen werde. Seit Bestehen der Pflegerinnenschule war es die Privatabteilung, welche es ermöglichte, einen Teil des Defizites der allgemeinen Abteilung und des Schulbetriebes zu decken. Dennoch ist es *nicht* beabsichtigt, die Privatabteilung so stark zu vergrößern, daß durch ihren Betrieb das Defizit der allgemeinen Abteilung gedeckt wird, denn das Frauenspital soll nach wie vor gemeinnützigen Zwecken dienen. Es werden jedoch noch Vorschläge geprüft, um einen bessern Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben zu finden.

Der leitende Ausschuß möchte an dieser Stelle die von Frau Dr. Gelpke an der Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins geäußerte Auffassung, wonach der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein für allfällige Defizite der Schweizerischen Pflegerinnenschule haftbar gemacht werden könnte, mit aller Entschiedenheit als unrichtig zurückweisen. Wohl ist die Schweizerische Pflegerinnenschule eine Stiftung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, der er laut Stiftungsurkunde « seine Fürsorge angedeihen läßt », sie ist aber eine selbständige schweizerische Stiftung und ein selbständiges finanzielles Unternehmen. In der Stiftungskommission haben die Vertreter anderer Körperschaften, z. B. des Kantons Zürich, die gleichen Rechte und Befugnisse wie die Vertreter des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Letzterer haftet nach Gesetz nicht für die Pflegerinnenschule.

Der leitende Ausschuß der Schweizerischen Pflegerinnenschule erachtet es als seine Pflicht, Aussagen, wie diejenigen von Frau Dr. Gelpke, welche dazu angetan sind, die Pflegerinnenschule öffentlich zu diskreditieren (auch wenn sie vielleicht nicht so gemeint waren), nachdrücklich zurückzuweisen. Der leitende Ausschuß ist sich durchaus der großen Tragweite der heute in Diskussion stehenden Fragenkomplexe bewußt, hat aber die Ueberzeugung, daß Spital und Schule leistungs- und erweiterungsfähig sind und daß die derzeitige Finanzlage gesund ist. Er hofft zuversichtlich, daß auch weiterhin die Sektionen des Gemeinnützigen Frauenvereins ihr Interesse am Gedeihen der Pflegerinnenschule bewahren und mit Wort und Tat für sie einstehen werden. Die Pflegerinnenschule, die weitblickende Frauen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins gegründet haben, hat bewiesen, daß sie Existenzberechtigung hat. Mögen die Frauen der heutigen Generation sich nicht als Zweiflerinnen zeigen, sondern mit demselben Weitblick und demselben Vertrauen die notwendige Entwicklung fördern helfen.

Für den leitenden Ausschuß
der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich,
Die Präsidentin : (sig.) *H. Binder.* Die Aktuarin : (sig.) *E. Walthard.*

Jahresbericht der Kommission für Kinder- und Frauenschutz pro 1930

von Frau *Aerne-Bünzli,* St. Gallen.

Wie alljährlich haben die Kommissionen für Kinder- und Frauenschutz pflichtgetreue, segensreiche Arbeit geleistet. Sie sind auch bestrebt, den Fürsorgekreis zum Schutz verlassener und gefährdeter Frauen immer weiter zu ziehen.

So hat z. B. die *Sektion Bern* des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins im Januar 1930 den *Mädchenhort* des Länggaßquartiers als neuen Arbeitszweig übernommen und leitet ihn im besten Sinne der verstorbenen Schweizer. Krippenpräsidentin weiter. Es war Frau *Stämpfli-Studer* vor ihrem Hinschiede eine große Beruhigung, das schöne Kinderschutzwerk in solch pflichtgetreuen Händen geborgen zu wissen.

Die *Arbeitsstube Nordquartier,* diese wohltätige Institution für arbeitsuchende Frauen, feierte das 15jährige Jubiläum. Nahm sie in den ersten Jahren ihres Bestehens hauptsächlich Militär- und Rotkreuzaufträge entgegen, so erweiterte sie ihren Arbeitskreis durch Privatkundschaft und gereichte vielen Familien durch Heimarbeit, insbesondere in den heutigen arbeitslosen Zeiten, zum Segen.

In ähnlicher Weise arbeiten die *Nähstuben* der Sektionen *Lyß, Zürich, Solothurn* und anderer Sektionen, wo Frauen und Töchtern unentgeltlich Anleitung zum Anfertigen, Umändern oder Flicken von Kleidern und Wäsche erteilt wird. Wir können uns in der jetzigen schweren Wirtschaftskrise nicht genug anstrengen, wo irgend möglich Arbeitsgelegenheit zu beschaffen für arbeitslose Mädchen und Frauen. Sie hilft nicht nur die Familie durchhalten, sondern schützt vor noch viel Verderblicherem: dem moralischen Untergang und dem Verzweifeln Tausender Menschenleben. Die eingegangenen Berichte zeigen aufs erfreulichste, daß der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein auch hier offenes Auge und warmes Herz für die Nöte der gegenwärtigen Zeit hat. So fand in Solothurn eine schöne Ausstellung des Vereins für *Heimarbeit des Berner Oberlandes* statt, und vor Weihnachten veranstaltete die Sektion Solothurn einen Verkauf der Solothurner Heimindustrie, der bekannten *Handweberei Kienberg,* die einen befriedigenden Erfolg zeitigte. — Sehr gut arbeitet auch die *Kinderkrippe,* die *Säuglingsfürsorge und Mütterberatungsstelle* und in enger Verbindung mit ihr die *Familienfürsorge.* Sie hat Neugründungen von Mütterberatungsstellen in verschiedenen Ortschaften des Kts. Solothurn nach sich gezogen. In richtiger Erkenntnis der Tatsache und aus reicher, praktischer Erfahrung auf dem Gebiete des Kinder- und Frauenschutzes veranstaltete die Sektion Solothurn mit 16 städtischen Frauenverbänden im Frühling letzten Jahres einen Vortrag und eine Filmvorführung zugunsten des *Alkoholgesetzes* und ließ Flugblätter unter die Schulkinder verteilen. Aehnliche Vorträge veranstalteten auch Brugg und andere Sektionen. Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, welch zerstörenden Einfluß der *Alkoholismus* auf die Familien und unser ganzes Volk ausübt und daß dessen *Bekämpfung* und Einschränkung einen guten Teil des heutigen Kinder- und Frauenschutzes überflüssig machen würde. Es sind wiederum erschütternde Berichte über Kinder- und Frauenmißhandlung und vollständigen Familienruin eingegangen, veranlaßt durch den Alkoholismus des Vaters, auf die ich der Kürze des Berichtes halber nicht eingehen kann. Aber ich möchte allen Anwesenden, die sich die Bekämpfung

des Alkoholismus zur Gewissenspflicht gemacht haben, von ganzem Herzen für ihre Arbeit danken. Ist doch Vorbeugen tausendmal wertvoller als Heilen, weil die Heilung dieser Krebsschäden in den meisten Fällen ganz aussichtslos ist.

In der Sektion Zürich arbeiten die sechs *Krippen,* das *Sonntagsheim* für *alleinstehende Hausangestellte* und die *Ferien- und Erholungsfürsorge für Frauen* sehr gut; ebenso die *Rechtsauskunftsstelle für alleinstehende Frauen* mit 477 Personen und 865 Auskünften, welche in den nächsten Jahren noch weiter ausgebaut werden soll. Zürich hat zwei Frauen im Zentralausschuß des städtischen *Wohlfahrtsamtes,* einige in den Kreiskommissionen und in den *Armenpflegekommissionen.* Zu bedauern ist nur, daß wir noch kein Wahlrecht besitzen und die Sektion Zürich bei den Wahlen gut qualifizierter Frauen nichts zu sagen hat und ihre Vorschläge als Stimmrechtslose oft nicht berücksichtigt werden. « Wir stehen eben vor der Tür », schreibt uns die Präsidentin.

Brugg hat seit einigen Jahren die Kinder- und Frauenschutzkommission der Fürsorgetätigkeit des Vorstandes eingegliedert, da die Amtsvormundschaft und der Armenerziehungsverein einen Teil des Kinderschutzes übernahmen. Mitglieder des Vorstandes sind aber in beiden Fürsorgezweigen vertreten und arbeiten Hand in Hand. Die Präsidentin des Vorstandes ist zugleich *Berufsberaterin.* Zu der Fürsorgetätigkeit der Sektion Brugg gehört auch die Behandlung verschiedener Kinder- und Frauenschutzfälle. So konnte sie z. B. einer Schweizerin mit sieben Kindern, die von ihrem Manne deutscher Nationalität verlassen wurde und mittellos zurückblieb, zur Wiedereinbürgerung in ihre schweizerische Heimatgemeinde verhelfen und durch Abgabe von Lebensmitteln und bezahlte Kurkosten für die kränklichen Kinder den Familienbestand aufrecht erhalten. Leider gelang es ihr in einem andern Falle nicht, einen arbeitsscheuen Trinker, der die Familie in Not und Unglück stürzte, durch die Behörden einer Zwangsarbeitsanstalt zuweisen zu lassen. Wir, die wir auch auf diesem Gebiete arbeiten, kennen die *Laxheit* vieler Behörden in solchen Fällen. In den Frauenstimmrechtsländern geht die Versorgung von Trinkern in Arbeits- und Heilanstalten viel leichter vor sich. — Auch die *Mütterberatungsstelle* weist in Brugg guten Besuch und Erfolg auf.

Mit Freude durchlese ich alljährlich den Fürsorgebericht der Sektion *Aarau.* Vier Mitglieder teilen sich in die Aufsicht der ihnen von der *Amtsvormundschaft* zugeteilten Kinder, die oft mit großen Schwierigkeiten geistig minderwertigen Kindsmüttern gegenüber verbunden ist. Um so dankbarer ist der Verkehr mit den Schützlingen selbst, denen jeder Besuch eine Glücksstunde bedeutet und die mit strahlenden Augen danken, daß die freundlichen Fürsorgerinnen ihre oft so unglückliche Jugendzeit etwas sonniger gestalten. Auf Vorschlag des Frauenvereins wird die Zusammenarbeit von Fürsorgerinnen und Amtsvormund zum durchgreifenderen Schutze der Kinder fruchtbarer gestaltet, indem nun gemeinsame Sitzungen stattfinden, in denen die schwierigen, individuell zu behandelnden Fälle allseitig erörtert und abgeklärt werden.

Die Sektion *Lyß* führt Patronate über schulentlassene Mädchen, bemühte sich für arbeitslose Mädchen und heruntergekommene Familien und errichtete gemeinsam mit dem Gemeindekrankenpflegeverein eine Frauenferienkolonie, die für Bedürftige unentgeltlich ist und mancher geschwächten Frau wieder zur notwendigen Kraft ihrer Pflichten verhilft. — Ein Lastauto voll Gemüse, Blumen und Obst wurde für den Bazar für das *kantonal-bernische Mütter- und Säuglingsheim* geführt.

Malters leistet ebenfalls viel Segensreiches in der *Schulaufsicht und Vormundschaft* über sämtliche in der *Armenanstalt* befindlichen und aus letzterer entlassenen Mädchen bis zum 20. Altersjahr und der *Versorgung* von schulentlassenen, schutzbedürftigen Mädchen in passende, *gute Familien* durch zwei ihrer Mitglieder, die Lehrerinnen sind. Sie richtet auch ein besonderes Augenmerk auf die ärmsten aller Kinder, auf die *Verdingkinder,* wie sie leider auch in der Schweiz noch häufig vorkommen, und läßt ihnen wirksamen Schutz angedeihen. Einem schlecht behandelten, sehr intelligenten achtjährigen Knaben konnte sie z. B. ein unentgeltliches Heim bei lieben, gewissenhaften Menschen verschaffen.

Auch die Sektion *Brienz* zieht Frauen und Kinder überall da in ihren Wirkungskreis, die Hilfe von Frauenhand und -herz bedürfen.

In gewohnter mustergültiger Weise dient der Frauenverein *Thalwil* dem Kinder- und Frauenschutze durch die *Mütterberatungsstelle* mit 475 Konsultationen, welcher auch die Verhütung von ansteckenden Krankheiten unter den Kleinkindern zu verdanken ist, durch den *Wöchnerinnenschutz,* die *Pflegekinderkontrolle* mit 45 Schützlingen, die von den Kommissionsmitgliedern mit regem Interesse und großer Hingabe besucht werden und die *Ferienhilfe* für erholungsbedürftige Frauen.

Küsnacht und Hinwil arbeiten in gleichem hilfreichen Sinne. In Hinwil sind dank der guten Kontrolle der Fürsorgerinnen die Pflegeverhältnisse der Kostkinder überall in gutem Sinn und Geist zum Wohle der Kinder durchgeführt worden. Wo Kinder aus Mitgefühl und Nächstenliebe aufgenommen werden, entsteht gewöhnlich ein intimeres Verhältnis, als wo sie als eine Verdienstquelle betrachtet werden.

Die Kinder- und Frauenschutzkommission des *Kantons Glarus* arbeitet in gutem Einvernehmen mit den Waisenämtern, die sie oft um ihre Mithilfe bitten. Durch das außergewöhnliche Entgegenkommen der Pro Juventute-Kommission war es der Kinder- und Frauenschutzkommission möglich, 31 erholungsbedürftigen Kindern einen vierwöchigen Kuraufenthalt in Amden oder im Sanatorium Rheinfelden zu erwirken. Der Stiftung von Dr. Rudolf Schuler und Ursula Schmid verdankt die Kommission die Mittel, « überall da, wo es nottut », im Laufe des Jahres lindernd einzugreifen.

Die Sektion *Davos* ist durch eine Frau als beratendes Mitglied in der Vormundschaftsbehörde vertreten. In dieser Eigenschaft werden ihr öfters Patronate über schutzbedürftige Kinder und Frauen übergeben. Die Berichterstatterin schreibt auch hier, daß beinahe immer der Alkoholmißbrauch von seiten des Mannes einen besondern Schutz für Frau und Kinder nötig macht.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich alle Sektionen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins herzlich bitten, keine Anstrengung zu unterlassen, damit auch sie wie Davos eine *Vertretung in der Vormundschaftsbehörde* erhalten und durch diese direkte Mitarbeit den Kinder- und Frauenschutz und die Familienfürsorge in ihrer Gemeinde viel fruchtbarer gestalten können.

Zum Schlusse meines Berichtes muß ich in aller Kürze auf einen der wichtigsten Fortschritte der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der Jugendfürsorge aufmerksam machen, auf die im schweizerischen Strafgesetzentwurf postulierten *Jugendgerichte,* an deren segensreicher Gestaltung Sie an Ihrem Orte schon *heute* mitwirken können. Hohe menschliche Gesichtspunkte haben den Bundesrat und Nationalrat in der Abfassung des Entwurfes und ins-

besondere des Jugendstrafrechtes geleitet. Das *Jugendstrafrecht* behandelt den jugendlichen Rechtsbrecher nach dem Grundsatz, daß *nicht* durch Bestrafung, *nicht* durch Einsperrung in Gefängnisse und Zuchthäuser, sondern durch *richtige Fürsorge und Erziehung* allein ihre Besserung zu erreichen sei und sie vor dem Berufsverbrechertum behüte. Dieser Grundsatz entsprang der Erkenntnis, daß die jugendlichen Verbrecher nicht ihre eigenen Fehler, sondern diejenigen ihrer Eltern oder verwahrloster Verhältnisse zu büßen haben. Nicht der Charakter der *Tat,* sondern der Charakter des *Täters,* also die Anlage, die erbliche Belastung, das Milieu, in dem die Kinder aufwachsen, bilden die Richtlinien zu der Beurteilung oder Verurteilung des Jugendlichen. Alle die traurigen Bilder, welche den halbwüchsigen Burschen in der Strafanstalt Seite an Seite mit dem erwachsenen Gewohnheitsverbrecher zeigen, werden im neuen Jugendlichen-Fürsorgerecht verschwinden. Die bittere Anklage Goethes: « Ihr führt uns in das Leben ein; ihr läßt den Armen schuldig werden. Dann übergebt ihr ihn der Pein; denn jede Schuld rächt sich auf Erden » hat das soziale Gewissen weitester Kreise aufgerüttelt und an Stelle des alten, starren *Vergeltungsstrafrechtes,* das die meisten jugendlichen und erwachsenen Verbrecher nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthaus nur noch tiefer ins Verbrechertum stürzte, das *humane Fürsorgerecht* gesetzt. Danach wird das Strafmündigkeitsalter des Kindes auf das zurückgelegte 14. Altersjahr hinaufgesetzt. Begeht das Kind *unter 14 Jahren* eine als Verbrechen bedrohte Tat, so kann es in eine tüchtige Familie oder Erziehungsanstalt untergebracht werden, anormale Kinder in eine Heilanstalt. Begeht es die Tat zwischen dem *14. und 18. Altersjahr* infolge Verwahrlostseins, so kommt ebenfalls Familienerziehung und Erziehungsanstalt in Frage. Bereitet sein Benehmen der Anstaltsleitung aber besondere Schwierigkeiten, so kann es in eine Arbeitserziehungsanstalt oder Strafanstalt verwiesen werden. Ist der Jugendliche aber nicht verwahrlost und ist er gemeingefährlich, so kann Einschließung bis zu einem Jahre erfolgen. Dagegen erheben sich aber schwere Bedenken; es wäre ein Rückfall ins alte Sühnesystem. Von ersten schweizerischen Rechtsgelehrten und weitesten öffentlichen Kreisen, die auch in den Bundesbehörden ihren Ausdruck finden, werden *Jugendgefängnisse* propagiert, in denen auch die *Erziehung* im Vordergrunde stehen soll, aber nicht Vergeltungsstrafe. In dieses Jugendgefängnis könnten nicht nur die Schwierigen, die Gemeingefährlichen und die mit schweren Delikten behafteten Jugendlichen, sondern auch die jugendlichen Delinquenten vom *18. bis 20. Altersjahr* eingewiesen werden. Auf alle Fälle sollten die *Jugendlichen von den Gewohnheitsverbrechern* und ihrem schlimmen Einfluß *getrennt* werden. Das Gesetz eröffnet auch die Möglichkeit des *bedingten Strafvollzuges,* d. h. die Aufschiebung der Einschließung, die dem Jugendlichen eine Probezeit von sechs Monaten bis zu einem Jahre ermöglicht. (Wir Frauen müssen von Herzen wünschen, daß das in der Beratung stehende schweizerische Strafgesetz mit seinem Jugendstrafrecht zustande komme und bald Wirkungskraft erhalte; leider drohen ihm ernste Widerstände. *Die Redaktion.)*

Die *Jugendgerichte* sind die besten Vollzugsorgane der Jugendstrafrechtsbestimmungen des schweizerischen Strafgesetzentwurfes. Verschiedene Kantone und Städte der Schweiz besitzen sie bereits, der Kanton St. Gallen z. B. bezirksweise, und sie sollten nun in der ganzen Schweiz Eingang finden. In den Jugendgerichten sollen nicht nur Mitglieder der richterlichen Behörden, son-

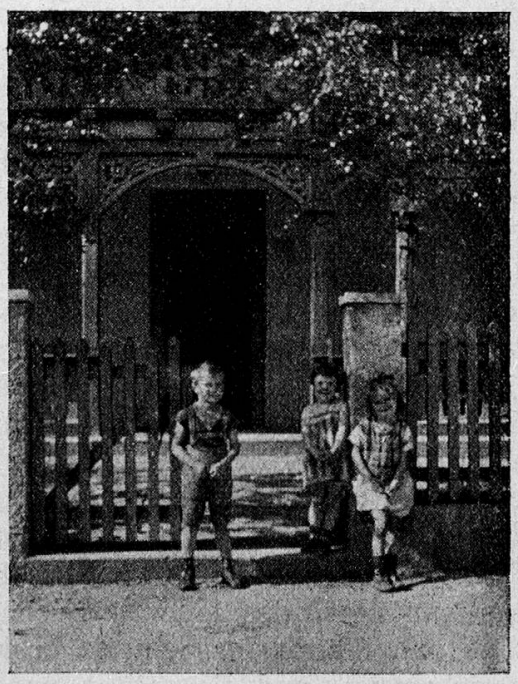
dern vor allem auch Vertreter der Jugendfürsorge, Aerzte, Lehrer und *Frauen* vertreten sein, denn letztere haben eine besondere Eignung für die Erziehung, also auch für die Jugendgerichte. Wie ein fehlbares Kind seine Schuld in den meisten Fällen eher der Mutter gesteht, so auch der jugendliche Entgleiste eher der sich leichter in die Seele des Kindes versenkenden Frau. Die Frauen haben ihre Vertretung bereits nicht nur in manchen ausländischen, sondern auch schon in einzelnen schweizerischen Jugendgerichten.

Ich möchte deshalb den warmen *Appell* an die Frauen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins richten: Helfen Sie mit, das humane Fürsorgerecht des schweizerischen Strafgesetzbuches durch Verbreitung der Jugendgerichte in unserm Lande in wirksame Kraft umzusetzen. Ihre Sektionen haben durch soziale, gemeinnützige oder Jugendfürsorgearbeit Verbindung mit den Behörden, oder eigene Angehörige, Verwandte oder Bekannte sind in denselben vertreten. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung bekennen, welch köstlicher Gewinn es ist, ein entgleistes Kind, das durch Hunger, rohe Behandlung oder auch aus jugendlichem Leichtsinn auf Abwege kam, den Eltern und Gott wieder zuzuführen. Setzen wir die schönen Worte *Herders* in die Tat um:

«Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn;
Ein schönerer ist, sie erhalten,
Und der schönst' und schwerste,
Sie, die schon verloren war, zu retten.»

Aus den Sektionen.

Langnau. An der diesjährigen, gut besuchten *Hauptversammlung* unserer Sektion erfreute uns Frl. Dr. *Leemann,* Oberin der Pflegerinnenschule Zürich, mit einem gediegenen Vortrag über die Pflegerinnenschule mit Frauenspital. Sie erzählte uns über dieses seit 30 Jahren bestehende Frauenwerk, über dessen Gründung und Entwicklung. Zum Schluß hob sie hervor, wie notwendig eine Erweiterung des Spitals sei, einerseits, um einer größern Zahl von Mädchen Gelegenheit zu bieten, sich im Kranken- und Wochen-Säuglingspflegeberuf gründlich auszubilden. Der Referentin ist es zu verdanken, daß die Versammlung den Antrag des Vorstandes genehmigte und der Pflegerinnenschule während der folgenden drei Jahre einen jährlichen Beitrag von Fr. 300 an die bevorstehenden Erweiterungsbauten gewährte. Der Vortrag wurde durch die Präsidentin, Frau Egger, gebührend verdankt. Hierauf wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. Protokoll und Jahresrechnung wurden verlesen und genehmigt. Das Berichtsjahr war eine Zeit ruhigen Schaffens, in der



Eingang zum Kindergarten

Beim Ringelreihen

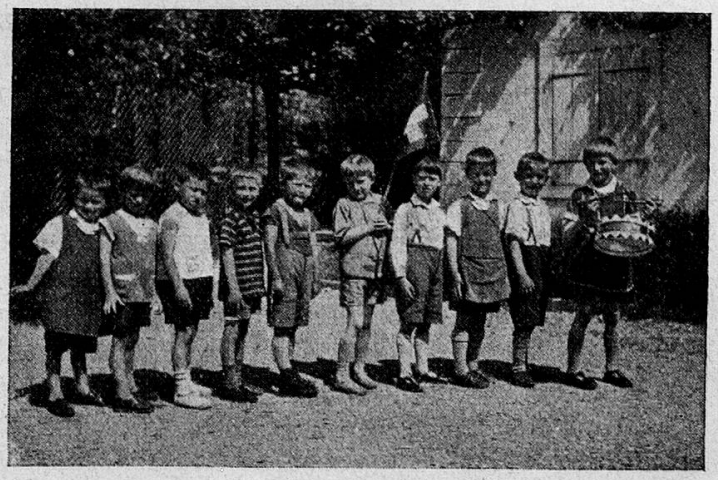
jedoch eine Unsumme von Kleinarbeit erledigt wurde. Der Sommer brachte wieder die Jugendtag- und Bundesfeiersammlung, welche beide uns vom Gemeinderat zur Organisation übertragen wurden. Im September besuchten 12 Frauen die « Woba » in Basel. Im November berief der Vorstand eine Mitgliederversammlung ein, um wichtige Vereinsangelegenheiten zu besprechen. Ein Vortrag von Herrn Straub aus Zürich über « moderne Formen der Jugendhilfe » bildete deren Abschluß. Zwei Vorträge von Herrn Dr. Wartenweiler aus Frauenfeld, welche der Vorstand im April arrangierte, waren leider sehr schlecht besucht. Zusammen mit den andern Langnauervereinen hat der Frauenverein seine Hilfe am Musikfonds-Bazar im Februar zugesagt.

Auch in unsern Zweigvereinen : Armenabend Dorf und Bärau, Leseabend, Kindergarten, Jugendfürsorge und Brockenstube, wurde fleißig gearbeitet. Letztere hat in ihrem ersten Jahre bewiesen, daß sie lebensfähig ist, und es konnte sogar aus dem Ueberschuß der Einnahmen eine schöne Summe dem Kindergarten überreicht werden, der finanziell immer noch auf etwas schwachen Füssen steht.

Nach Entgegennahme der verschiedenen Berichte wurden die statutarischen Vorstandswahlen vorgenommen. An Stelle von Frau Reichen, welche aus dem Vorstand austritt, wurde gewählt Frau Sänger-Bühlmann. Die Frauen Egger, Trechsel, Lauterburg und Joost wurden für zwei weitere Jahre wiedergewählt. Die Beiträge an die Zweigvereine wurden genehmigt. Ebenso eine Erhöhung des Jahresbeitrages von Fr. 2 auf Fr. 3.

Es sei noch erwähnt, daß unser verstorbenes Mitglied, Frl. Marie Schaffer, sich in unserm Verein ein bleibendes Andenken gesetzt hat durch eine Vergabung von Fr. 2000. Die gleiche Summe vermachte sie auch dem Leseabend.

Ein kleiner Frauenchor, bestehend aus Mitgliedern des Vereins, verschönerte die Tagung durch einige Lieder, und bei einem guten Zvieri kam auch die Geselligkeit zu ihrem Rechte.



Auf dem Spielplatz

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Die Verwendung des Saffagewinnes.

Am 5. Juli d. J. hat nunmehr im kleinen Saal des Berner Kasinos jene von vielen Frauen mit berechtigter Spannung erwartete Versammlung der Delegierten der schweizerischen Frauenverbände stattgefunden, die über die Verwendung des Saffareingewinnes endgültigen Beschluß zu fassen hatte. Die unerwartete Höhe des zur Verfügung stehenden Kapitals, das nach allen Auszahlungen immer noch ungefähr Fr. 350,000 beträgt, hatte es vollauf gerechtfertigt, daß man sich zur Vorbereitung der mit dem Gelde vorzunehmenden Gründung Zeit gelassen, und daß man mit der Ueberprüfung und Ausarbeitung der Projekte eine 16köpfige Studienkommission betraut hatte, deren Bericht und Anträge nun in einer Broschüre von 75 Druckseiten vorlagen und den interessierten Verbänden zu geziemender Zeit vor der Versammlung zur Orientierung und Stellungnahme zugesandt werden konnten.

Die Studienkommission hatte seinerzeit von der letzten Plenarversammlung der Saffa den Auftrag erhalten, nur solche Projekte dem nähern Studium zu unterziehen, die in vollem Umfang den *Statuten* der Saffa zu entsprechen vermochten. Diese Statuten der Saffa aber hatten in klarer Weise bestimmt, dass *ein eventueller Reingewinn der Ausstellung für die Förderung der beruflichen und wirtschaftlichen Ertüchtigung der Frauen in der Schweiz* zu verwenden sei. Ausgeschlossen waren also Verwendungsprojekte mit wohltätigem oder mit einseitig beruflich förderndem Charakter.

Aus der Reihe der *Anregungen* für die Verwendung des Reingewinnes entsprach nur eine relativ kleine Zahl von Projekten voll und ganz dem Statut der Saffa. Die Studienkommission konzentrierte deshalb ihre Arbeit in erster Linie auf das Projekt der Gründung eines *Bürgschaftsfonds,* das schon in seinen ersten Umrissen der letzten Plenarversammlung der Saffa vorgelegt worden war, und das nun durch die Kommission eine genaue Durcharbeitung erfuhr. Daneben standen im Vordergrund des Interesses das Projekt der *Gründung einer schweizerischen Ferienheimstiftung,* sowie ein vom Bund schweizerischer Frauenvereine gestellter Antrag auf Gründung einer *Genossenschaft zum Zwecke des Ausbaus der schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe,* die bekanntlich seit ihrer Gründung im Jahre 1923 ebenfalls der beruflichen und wirtschaftlichen Besserstellung der Frauen dient. Es sei hierzu bemerkt, daß dieser Antrag den Verbänden nur hätte unterbreitet werden sollen, wenn der Plan des Bürgschaftsfonds ihre Zustimmung *nicht* gefunden haben würde. Die *Mehrheit* der Kommission hatte den Verbänden zur Annahme den Plan des *Bürgschaftsfonds* empfohlen, der dann auch in der Schlußabstimmung mit großem Mehr von den Delegierten *angenommen* worden ist.

Und nun möchten wir diese von den Schweizerfrauen beschlossene Neugründung einer « *Bürgschaftsgenossenschaft Saffa* » doch noch in kurzen Worten erläutern, obschon das Projekt vor geraumer Zeit in der Presse vielfache Beleuchtung erfahren hat.

Die Bürgschaftsgenossenschaft Saffa will im Sinne der Saffastatuten die *wirtschaftliche und berufliche Tätigkeit der Schweizerfrauen* anregen und zugleich die wirtschaftliche *Ausnützung* des Saffakapitals im Interesse der schweizerischen Frauenbewegung möglich machen. Sie will, wie dies durch die Bürgschaftsgenossenschaften vieler Wirtschafts- und Berufsverbände für ihre Mitglieder geschieht, das Darlehenswesen *für die Frauen* auf eine gesundere, solidere Basis stellen helfen und tüchtigen Kräften durch Sicherstellung und Ermöglichung von Darlehen zu der Gründung einer gesicherten Existenz verhelfen. Das ganze Unternehmen wird in die Form einer Genossenschaft gekleidet, deren Gründung auf den Herbst dieses Jahres vorgesehen ist.

Die Bürgschaftsgenossenschaft Saffa beabsichtigt nicht, selbst an Darlehensnehmer Kapitalien abzugeben. Sie wird vielmehr wie andere Bürgschaftsgenossenschaften auch ihr Kapital durch *Banken* belehnen lassen, und dem Darlehensnehmer und der Bank gegenüber wird die Bürgschaftsgenossenschaft die so verantwortungsreiche Rolle des *einen* Bürgen übernehmen. Da die bestehenden Bürgschaftsgenossenschaften ihre Kapitalien gewöhnlich sehr hoch belehnen lassen, so hofft auch die Bürgschaftsgenossenschaft Saffa, ihr Kapital bis zu einer Höhe von ungefähr einer Million Bürgschaftssumme für *Darlehen* zur Verfügung stellen zu können.

Diese Darlehen sollen gewährt werden an *Einzelpersonen* für berufliche Ausbildung nach beendeter Berufslehre oder abgeschlossenem *Berufsstudium,* für die Gründung und Uebernahme eigener *Unternehmungen,* für die *Erweiterung* schon bestehender Geschäfte. Sie sollen auch gewährt werden an *Vereine* für Baukredite, für die Uebernahme eigener *Betriebe* und für die Durchführung besonderer *Aktionen.* Der Höchstbetrag der Darlehen ist für Vereine auf Fr. 20,000, für Einzelpersonen auf Fr. 5000 angesetzt, und die Dauer derselben ist in der Regel auf fünf Jahre beschränkt worden.

Der Bürgschaftsfonds Saffa soll verbunden werden mit finanziellen *Beratungsstellen für Frauen,* die wahrscheinlich einer bestehenden Bankorganisation anzugliedern sind.

Die Trägerinnen und Gründermitglieder der neuen Bürgschaftsgenossenschaft Saffa werden zunächst die 29 schweizerischen Frauenverbände sein, die schon die Ausstellung Saffa garantiert haben und sie auch haben durchführen helfen. Sodann aber werden auch weitere Verbände und Einzelpersonen berechtigt sein, ihr beizutreten, wenn sie einen oder mehrere Anteilscheine im Werte von Fr. 100 zeichnen. Das Anteilscheinkapital, dessen Höhe nicht begrenzt ist, kann den Mitgliedern bis maximal zu 4 Prozent verzinst werden, während vom Saffavermögen rund Fr. 300,000 als Stammkapital den eigentlichen Besitz der Genossenschaft darstellen werden. Aus den Zinsen dieser Summe und aus den sonstigen Einkünften der Genossenschaft werden jährlich der schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe Fr. 5000 und dem Bund schweizerischer Frauenvereine Fr. 3000 ausbezahlt. Der Rest geht nach Abzug der Verwaltungsspesen in den Reservefonds zur Deckung eventueller Verluste.

Ueber Zweck, Ziel und Möglichkeiten des Saffabürgschaftsfonds wäre noch ein Mehreres mitzuteilen. Doch wollen wir es versparen auf den Augenblick, da nach der Gründung der Genossenschaft im Herbst die Statuten und Reglemente in ihrer definitiven Fassung vor uns liegen werden. Eines möchten wir betonen: Der Bürgschaftsfonds will nicht als eine wohltätige Institution gewertet sein. Er gedenkt nach wirtschaftlich richtigen und streng geschäfts-

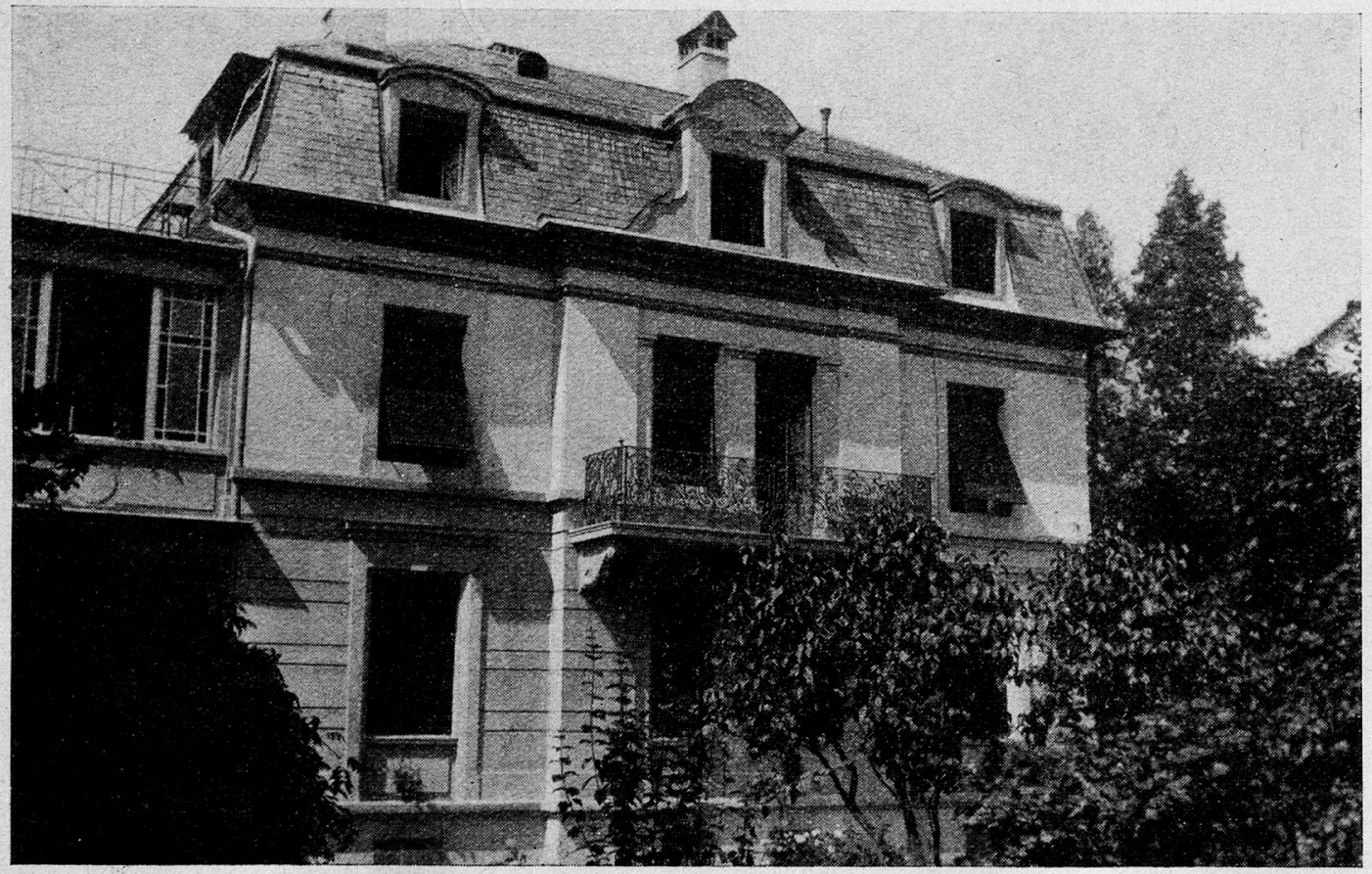
mäßigen Richtlinien zu arbeiten, da er sonst wohl kaum gedeihen könnte. Frauen und Frauenvereine, die am richtigen wirtschaftlichen Vorwärtskommen der schweizerischen Frauenbewegung interessiert sind, werden sich für das neue Werk einsetzen und die Genossenschaft und ihre Statuten eingehend studieren, sobald dies möglich sein wird.

Es bleibt der Berichterstatterin nur noch übrig, ihre Genugtuung darüber auszusprechen, daß der gute Stern, der so offenkundig über der Saffa gestrahlt hat, auch über der Delegiertenversammlung waltete. Möge er nicht untergehen, wenn dereinst die neue Genossenschaft ihre Laufbahn beginnt! *-G.-*

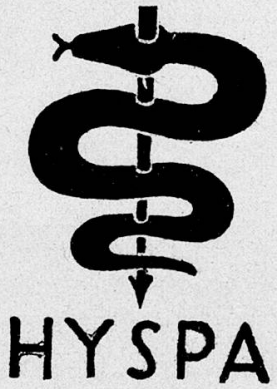
* * *

Ein Berner Frauenwerk. Der bernische Hausangestelltenverein hatte am 27. Juni einen Ehrentag: er durfte sein eigenes Altersheim einweihen, dessen Errichtung und Betrieb zu seinen vornehmsten Aufgaben gehört. Zwar bot er alten Hausangestellten schon seit etlichen Jahren ein trauliches Refugium als Mieter des sogenannten Stöckli des burgerlichen Mädchenwaisenhauses in Bern, allein es konnte das nicht eine bleibende Stätte werden, da der Verkauf der ganzen Liegenschaft eine Frage der nahen Zukunft war. So mußte der Blick des Vorstandes sich auf den Erwerb eines eigenen Besitztums richten. Und siehe da, es fand sich im richtigen Augenblick, was annähernd den Wünschen entsprach: in bevorzugter Lage des Länggaßquartiers eine geräumige Villa mit schön gepflegtem Garten. Noch wird das Gebäude von dem Altersheim nicht völlig in Anspruch genommen, allein die Zeit dürfte kaum ferne sein, da es die Alten von oben bis unten besetzen.

Es war durchaus gerechtfertigt, daß man die Einweihung schlicht festlich beging, und daß sich dabei Hausangestellte als Aktiv- und Hausfrauen als Passivmitglieder mit gleicher Freude vereinten, denn *das neue Frauenwerk ist vorbildlich ihr gemeinsames Werk.* Der städtische Finanzdirektor, Gemeinderat *Raaflaub,* und der Präsident der bernischen Stiftung für das Alter, alt Pfarrer Waeber, fanden denn auch warme Worte der Anerkennung für die Energie, die Umsicht und die Geschäftstüchtigkeit, mit der die leitenden Frauen die Aufgabe lösten. Die Präsidentin, Frau *Elisabeth Rothen,* schilderte die Entwicklung des Vereins der bernischen Hausangestellten, zu dessen Initiantinnen und Gönnerinnen jene Frauen gehörten, welche die bernische Frauenbewegung in Fluß gebracht haben: *Helene von Mülinen, Fanny Schmid,* Frau *Pieczynska* und Frau Bundesrat *Müller,* die langjährige Präsidentin des Vereins, die hochbetagt in der Mitte der Festgemeinde weilte. Ganz besonders gedachte Frau Rothen der großen Arbeit, welche die Vizepräsidentin, Frau von Mühlenen, und die Sekretärin, Fräulein Marie Moser, für Erwerb und Einrichtung des neuen Hauses geleistet haben, in dem verantwortungsvolle Bauarbeiten durchzuführen waren, bevor es bezogen werden konnte. Als letzte Rednerin richtete Fräulein Moser die Mahnung an die Bewohnerinnen des Heims, es zu einer Stätte des Friedens zu machen, indem sie den Geist der Liebe und der Hilfsbereitschaft darin walten lassen. Herzlicher Dank wurde allen Gönnerinnen ausgesprochen, die dazu beigetragen haben, das Unternehmen zu fördern. Die gediegene Ausstattung des Hauses ist das Ergebnis von Spenden, die im Laufe der Jahre gesammelt und geborgen wurden, um nun dem eigenen Altersheim Gemütlichkeit und Annehmlichkeit zu verleihen. Auch an einem ansehnlichen Patengeschenk von einer immer hilfsbereiten Bernerin hat es dem Werk an seinem Einweihungstag nicht gefehlt. *J. M.*



Altersheim des bernischen Hausangestelltenvereins



I. Schweizerische Ausstellung für Hygiene und Sport in Bern

Frauentag

organisiert vom *Bernischen Frauenbund*

Freitag, den 4. September 1931

Vormittags um 11 Uhr findet im Kongreßsaal ein Vortrag von Dr. *Maria Felchlin,* Olten, statt. Thema : **Jugend und Hygiene.**

13 Uhr Mittagessen nach freier Wahl in den Restaurants der Ausstellung. Um 16 Uhr gemütliches Zusammensein in der Chüechliwirtschaft.

Wir machen unsere **Gemeinnützigen,** welche der Einladung des Bernischen Frauenbundes folgend am 4. September nach Bern kommen, darauf aufmerksam, daß die Ausstellung soviel des Belehrenden und Interessanten bietet, daß sich ein **zweitägiger Besuch** reichlich lohnt. Es hat auch einen ganz besondern Reiz, einen Abend in der Bundesstadt zu verleben, wo während der Dauer der Hyspa eine märchenhafte Festbeleuchtung der Eigenart des alten Bern mit seinen Laubengängen, Stadttürmen, Brücken, mit dem prächtigen Münsterportal und der alles überragenden gotischen Münsterspitze, mit den Bundeshäusern, den internationalen Denkmälern usw. zur wundersam schönen Wirkung verhilft. Sollten am *4. auf den 5. September* eine Anzahl unserer *gemeinnützigen Frauen* in Bern übernachten, so schlagen wir ihnen vor, sich am 4. September, abends punkt 8 Uhr, *beim Bäderbrunnen* der Ausstellung zu versammeln und nachher den Abend (mit Besichtigung der Stadtbeleuchtung) gemeinsam zu verbringen.

Erkennungszeichen : Kleine weiß-rote Masche oder « Zentralblatt ».

L'Ile d'Oléron.

Eine Ferienplauderei von *Helene Stucki.*

I.

Hat nicht schon der Name unseres französischen Ferien-Eilandes etwas Verlockendes ? Erinnert sein Klang nicht an fremdländische Wunderblumen, an romantischen Meereszauber ? Natürlich hat sich die Etymologie frühzeitig an das volltönende Wort herangemacht. Zur Zeit der Römer hat die Insel Ouliarus geheissen, was in Zusammenhang gebracht wird mit den « houles », den Wogen des Meeres. Schriftsteller des Mittelalters bezeichnen sie als Insula Olerum und suchen eine Beziehung zu den wohlriechenden Kräu-

tern, die auf der Insel wachsen. Bösartigere Leute dagegen behaupten, der ursprüngliche Name sei « Ile des Lerrons » oder « Larrons » gewesen, weil die Insel einstmals als Asyl für Verbrecher benutzt wurde. Gleich zu Anfang sei es gemeldet : Wohl haben wir auf der Ile d'Oléron die Wogen des Meeres zu hören, die wohlriechenden Kräuter zu riechen bekommen, von Dieben und Schurken haben wir jedenfalls nicht das geringste gemerkt. Wie hätte man sonst auf dieser gesegneten Insel seine Stubentüre, die doch direkt und ohne die geringsten Umschweife auf die Hauptstraße des Städtchens sich öffnete, unverschlossen lassen dürfen, Tag um Tag, wenn man an die « Plage sauvage » wanderte, offen gelassen sogar an dem Haupt- und Festtag des ganzen Aufenthaltes, da man zu einer « Tour de l'Ile » sich entschloß ? Es sei nur ein einziges Mal seit Menschengedenken, hat uns das Zimmermädchen erzählt, auf der Insel etwas gestohlen worden, und das sei — ein Stuhl gewesen. Muß der arme Schelm aber müde gewesen sein !

Wie gelangt man auf diese Insel der Seligen ? In Paris ist man heutzutage schnell; allerdings darf man in unserem Falle nicht vergessen, in Delle seine Badebillette, die respektable Ermäßigung gewähren, abstempeln zu lassen. Trotz der Kürze der Reise haben wir übrigens eine rechte Hungerkur durchmachen müssen. Bis Epinal fuhr halt der Zug, entgegen unserer Annahme, ohne Speisewagen. Und es ist seltsam; aber ich habe die Erfahrung auf Reisen öfters gemacht : Von dem Moment an, da der Magen zu knurren beginnt, stehen die Büfetts an den Stationen, die wandernden Früchte- und Gebäckverkäufer immer grad da, wo wir nicht sind oder nicht gut hinkommen können. Seit dieser Konstatierung haben die Worte aus Schumanns « Wanderer », über deren Sinn ich mir als kleines Mädchen den Kopf zerbrochen, erst ihre Bestätigung und Gültigkeit bekommen : « Da wo ich nicht bin, da ist das Glück. » Ein tiefes Aufatmen ging durch sämtliche Wagen, als endlich ein « Tischleindeckdich » angehängt wurde, mit gierigen Mienen stand männiglich in den Gängen « queue », um sich dann, im geeigneten Moment, an einen üppig gedeckten Teetisch zu setzen und alsobald nicht wieder davon zu erheben.

Im Hotel d'Albion an der Rue Pentièvre in Paris, wo im Laufe des Jahres sich ungezählte reisemüde Bernerglieder in die weichen Kissen fallen lassen, hat die Atmosphäre gleich etwas beruhigend Heimatliches. Die peinliche Sauberkeit und das tadellose Gelée erinnern an Mutters Küche, die wunderbare Stille aber läßt einen völlig vergessen, daß man sich im Zentrum einer Weltstadt befindet. So ist es kein Wunder, daß man in guter, unternehmungsfroher Stimmung aufwacht und gleich daran geht, den *einen* Tag Paris richtig zu organisieren. Auf eine systematische Wiederholung dessen, was man sich einst in fleißigen Jugendjahren in Museen und auf kunstgeschichtlichen Streifereien durch die Stadt an Wissen erworben, wird zum vornherein und grundsätzlich verzichtet. Im stillen nimmt man sich immerhin vor, in einem unbewachten Moment in den Louvre zu entfliehen, um sich zu versichern, daß ein gewisses Rembrandt-Bild noch an der alten Stelle hängt oder im Musée Rodin nachzusehen, ob der Saint Jean-Baptiste noch so selbstverständlich daher schreitet, wie weiland im Saale des « Luxembourg ». Hauptziel des gemeinsamen Ausganges aber ist das Reisebureau. Hat man uns in der Heimat über den zweiten Teil unserer Fahrt doch nur recht vage Auskunft geben können — und ist sodann — das Warenhaus. Man muß sich doch eine pas-

sende Strandausrüstung anschaffen, und nebenbei ist es halt herrlich, im altbewährten « Printemps », nur mit einem « Carnet de Caisse » bewaffnet, von einem Stockwerk ins andere, von einem Gebäude ins nächste zu ziehen, in Stoffen zu wühlen, Strandhüte aufzusetzen, zu schauen, zu staunen, bald über die Eleganz der ausgelegten Wäsche, der Kleider und Schuhe, bald auch über die selbst für ein Schweizerportemonnaie phantastisch hohen Preise. Das Schönste aber ist, daß man, ohne einen Rappen ausgegeben zu haben, ohne mit einem einzigen Päcklein belastet zu sein, bei seiner Rückkehr ins Hotel alles in sorgfältigster Verpackung vorfindet, allerdings auch die Rechnung.

Am nächsten Morgen fahren wir nach dem Gare d'Orsay; in stark besetztem Wagen werden wir mit einem halben Dutzend junger algerischer oder marokkanischer Offiziere zusammengepfercht, die unter der Leitung eines sympathischen französischen Obersten offenbar eine Studienreise durch Frankreich machen. Die Söhne des Südens sind gut angezogen, sie tragen weite, reichbestickte Hosen in Kakifarbe und rote Fes; ihre Stirnen sind niedrig, die Nasen kurz, das Fehlen des Kinns gibt ihnen etwas kindhaft Primitives. Wie lernbegierige Schüler scharen sie sich um den Obersten, der ihnen erst französische Zeitungen austeilt und sie später auf die Welt draußen aufmerksam macht, auf die immensen Getreidefelder, die breit und träge dahinströmende Loire, gelegentlich auf ein Schloß, das, in anmutigen Baumgruppen versteckt, auch unsern Blicken leicht entgangen wäre. Eine Zeitlang gelingt es dem gediegenen Schulmeister, die Aufmerksamkeit seiner farbigen Kinder zu fesseln. Einer seiner Zöglinge blitzt gelegentlich recht vielsagende Blicke auf das jüngste und hübscheste Glied unserer kleinen Reisegesellschaft. Seltsam weiche, fremde Laute dringen an unser Ohr. Allmählich aber werden die Leute des Schauens in die ebene Fruchtbarkeit müde, einer nach dem andern lehnt sich zurück in sein Polster, schließt die Augen und träumt — vom afrikanischen Felsental, von schwarzäugigen Araberinnen, wer weiß!

Gegen Abend fahren wir in der alten Hugenottenfestung *La Rochelle* ein. Da ist aber kein Schiff mehr im Hafen, das uns hinüberführte an unser Ziel. So mieten wir ein etwas wackeliges Auto und lassen uns eine Stunde südwärts fahren, an der Stadt Rochefort vorbei, zur Pointe Chapus, der engsten Stelle zwischen dem französischen Festlande und der Ile d'Oléron. Ein alter Seebär nimmt uns in sein Motorboot, in dem sich's, trotz Regen und Wind, so sicher sitzt wie in Abrahams Schoß, und in kaum zwanzig Minuten sind wir drüben im Städtchen St. Trojean, unserem Ferienorte. (Schluß folgt.)

Bei Freuden- und frohen Familienfesten

erinnern Sie sich bitte auch der

Schweizerischen Brautstiftung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Postcheck IX 335 St. Gallen.

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Vom Sch. G. F. V. Theoretischer und praktischer Unterricht Gegründet 1905
Winterkurs 1. November bis 1. April — Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober
Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Beginn des nächsten

Koch- und Haushaltungskurses

Anfang November 1931 Dauer 6 Monate

Auskunft und Prospekte durch P 3638 A Die Schulleitung.

Kindergärtnerinnenkurse

mit staatlicher Abschlussprüfung. Diplome berechtigen zur Leitung von öffentlichen Kindergärten, Horten, Krippen, Kinderheimen und dergl. Institutionen
Beginn: 20. September und 20. April Dauer: 1½ Jahre

Interne Frauenschule Klosters

Weintrauben direkt vom Produzenten

Wir versenden überallhin ganz erstklassige

Moscato-Tafeltrauben

direkt vom Produzenten kommend, ab 20. August bis Ende Oktober lieferbar
in Kistchen von 5 Kg. zu Fr. 4.– plus Porto
„ „ „ 10 „ „ „ 7.50 „ „

Bestellungen erbeten an: **Pomo-Citro-Generaldepot Melide** (Tessin)
(Es werden überall tüchtige Wiederverkäufer gesucht)

Wirklich saubere, schneeweisse

Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge usw.

erzielt man nur, wenn man der aus guter Seife bereiteten Lauge einige Löffel des seit über 25 Jahren bestbewährten Bleich- und Fleckenreinigungsmittels

ENKA

beigibt. Absolut unschädlich für die Gewebe. Private beziehen ENKA in Spezereigeschäften, Drogerien usw. Wäschereibetriebe jeder Art wollen sich wenden an den

Generalvertrieb: „ESWA" Dreikönigstrasse 10, Zürich

Töchter-Pensionat, Sprach- u. Haushaltungsschule

Yvonand am Neuenburgersee (Waadt)

Gründliches Studium der französischen Sprache, Englisch, Italienisch. Methodische, praktische und theoretische hauswirtschaftliche Ausbildung. Kunstarbeiten, Körperkultur, Musik, eigenes Tennis. Beste Referenzen. Illustr. Prospekt durch die Direktion.

Chem. Waschanstalt & Kleiderfärberei

Pedolin

Chur

INSTITUT HUMBOLDTIANUM

WOLLEN SIE IHREM SOHN ODER IHRER TOCHTER GUTE AUSBILDUNG GEBEN, DANN VERLANGEN SIE UNSERN PROSPEKT.

HANDELSSCHULE
GYMNASIUM
SEKUNDARABTEILG

BERN
SCHLÖSSLISTR. 23
TELEPH. BOLLW. 3402

Sehr schöne

Bauernstuben

und

Herrenzimmer

sowie

Einzelmöbel

antik, und nach schönen alten Mustern nachgemacht, verkauft sehr billig

Gottfr. Fischer, Kunstmöbelfabrik, **Beckenried**

Gegen Durst

Trinken Sie **Famosan,** das wirklich feine, gesunde, naturelle, alkoholfreie Tischgetränk. Liter nur 15 Rp. Famosan schmeckt wie Süssmost, ist aber billiger! Famosan ist jedermann zuträglich, frei von Chemikalien. Bereiten Sie sich **Famosan** selbst mit den Famosan-Substanzen, erhältlich in Paketen für 10, 50 und 100 Liter zu Fr. 1.20, 4.— und 7.50 in Drogerien oder vom Erfinder H. Halter, Central-Drogerie, Weinfelden.

Die Auslosung der Haupttreffer:

Fr. 20,000.-, 10,000.-, 5000.- usw.

der Spitallotterie Niederbipp folgt an der

2. Ziehung 30. November

LOSE à Fr. 1.-

versendet gegen Nachnahme die

Loszentrale Bern, Passage v. Werdt Nr. 29

Heimatwerk Telephon 47.04

Handwebereien, Spitzen, Keramik
Artikel ländlicher Heimarbeit
Trachtenartikel, Arbeitstracht

Hinterlauben 6 St. Gallen

Joh. Schwarz Erben
Lenzburg

Tracierte Sessel, Kissen, Taschen usw.
(tapisserie d'art)
Handarbeiten und Material jeder Art
Mässige Preise

Kunststopferei

Unsichtbares Verweben von Rissen, Schaben- und Brandlöchern in Damen- und Herrenkleidern usw.
Schwestern A. & E. Müller, Limmatquai 12, **Zürich 1.**

Papeterie *Spezialgeschäft* für **Gratulations- und Trauerkarten, Kirchengesangbücher, Tagebücher, Photo-Alben**

Auswahlsendungen — **Frau B. Brunies-v. Hoven,** Riedtlistr. 4, Tel. H. 6344, **Zürich 6**

Guten Morgen, Herr Spezier!
Sind Sie auch schon hier?
Ich muss dringend etwas kaufen,
Darum bin ich so schnell hergelaufen:
Für zwei Rappen Reis, für drei Rappen Schmalz,
Ein Truckli Hustentäfeli für den Hals,
Ein Paket HENCO und ein Paket PERSIL,
Ein Vierling Güetzli, das ist doch nicht viel.
Von den Güetzli werd' ich unterwegs ein paar naschen.
Schau her, mein Kleid ist auch mit PERSIL gewaschen.

DP260a

Ohne Persil ist heute kein Haushalt mehr denkbar. Das Persil-Waschverfahren gestattet auf die einfachste Weise auch neben der grossen Wäsche einmal etwas auszuwaschen. Sei es ein Kinderkleidchen aus Batist, ein farbiges Röckchen aus Seide, oder Wolle ein Paar Strümpfchen usw.

Einfach und bequem wäscht sich's mit Persil.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL/FABRIK IN PRATTELN, BASELLAND

Sie werden sich auch an Ihrem alten Tannenboden in der Stube, im Gang oder Schlafzimmer freuen können, wenn Sie denselben mit **CLU** beizen und wichsen.

Ladenpreis nur:

Fr. 2.— in 1/2 kg, Fr. 3.50 in 1 kg Dosen

A. SUTTER, Oberhofen
(Thurgau)

Genf Ideale Ferien! Villa Speranza 22 r. Menn. Pension f. j. Damen Sprachstud. Garten. Nähe Univers. 200 Fr.

Die Heimarbeit Trogen (App.)

empfiehlt sich für

Vorhänge, Tisch- und Bettwäsche in Hand-Filet, Hohlsaum- und Kreuzstich-Arbeiten, Besticken von Aussteuern, Lieferung von Handnetzen usw.

Bitte Muster verlangen. Adr. „Heimarbeit" Trogen

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten

Paul Schaad, Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Zu verkaufen

Ein mittlerer

Landwirtschaftsbetrieb

mit **alkoholfreier Wirtschaft** und zwei **Maiensäss.**

Schriftliche Offerten unter **Z 91** befördert die Expedition d. Bl.

Sofort zu verkaufen

Im Appenzeller Vorderland, in der Nähe von Thal, Rheineck, Buchberg, ist ein sonniges, total renoviertes, prächtig gelegenes

Wohnhaus

mit grossem, schattigen Garten, wunderbare Aussicht auf den Bodensee, zum spottbilligen Preise von **Fr. 27,000** zu verkaufen. Das Gebäude enthält 3 Parterrelokale, 20 Zimmer, davon zwei besonders grosse Lokale. Eigenes Wasser und elektrisches Licht. Sehr geeignet für **Ferien** oder **Familienheim. Anzahlung nach Uebereinkunft.**
Nähere Auskunft erteilt **J. Bochsler,** Kassier, Kurtheater, **Baden.**

KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster!

Tuchfabrik Schild AG., Bern

Kurhaus Bethanien
Albisrieden b. Zürich

Christliches Erholungsheim. Prachtvoll am Uetliberg gelegenes Heim für Erholungsbedürftige, mit grossem, prächtigem Parkgarten, umgeben von Wald. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 7.—. Täglich 4 Mahlzeiten. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. 32.835.

Institut de Werra
Le Manoir, **Lausanne**

1. **Pensionat** für junge Mädchen. Sprachen, Sport. — Allgemeine Bildung, Kunst, Musik.
2. **Haushaltungsschule.** — Französisch, theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern. 3- u. 6monatige Kurse. Ferienkurse Juli-August.

Haus Meienberg
Jona b. Rapperswil am Zürichsee

Kl. Kuranstalt für weibl. Nervöse u. Erholungsbedürftige. — Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte durch die Leiterinnen:
Dr. med. S. Stier und N. Hiller.

Für Alleinstehende und Pflegebedürftige

In dem idyllisch gelegenen **Worben** bei Lyss finden **Pensionäre** bei **Familie Zbinden-Wenger** beste Aufnahme. Pensionspreis Fr. 5.— bis 6.—. Gelegenheit zum Gebrauche des Heilwassers im Worbenbad. — Prächtige Waldpartien, grosser Garten. Mitbringen eigener Möbel gestattet.

Privat-Kinderheim
Solsana, PAGIG
bei St. Peter (Graubünden)

1300 m ü. M. Tel. St. Peter 20. Jahresbetrieb
Schulunterricht. Arzt. Beschr. Kinderzahl.
Auskunft durch **H. Bollinger**, gew. Oberschw. der schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich.

Rheinfelden
Solbad Hotel Krone a. Rhein

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut u. Rekonvaleszenz
Pensionspreis Fr. 11.— bis Fr. 13.—
„ Fr. 12.— bis Fr. 16.— mit fliessendem Wasser
Der Besitzer: *J. V. Dietschy.*

Das
Frauen-Erholungsheim
des **Zweigvereins Oberaargau** des **Roten Kreuzes**
auf dem aussichtsreichen
Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6.— pro Tag. Prospekt verlangen. Telephon Nr. 201.

Erholungsheim „Waldflora"
in Rehetobel (App.) 958 m ü. M.

bietet Gesunden, Ruhebedürftigen und Rekonvaleszenten durchs ganze Jahr freundlichen Aufenthalt. Nette Zimmer, Badzimmer, nebst vier gesunden Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 5. Prospekte durch die Besitzerin
Schwester **Rösly Hofstetter.**

Solbad Schauenburg (Basler Jura)
Das Solbad in waldreicher Höhenlage fern vom Verkehrslärm

Sol- und Kohlensäurebäder. — Bestrahlungen. — Massage. — Kuren mit Original-Pistyanschlamm. **Schwimmbad.** — Tennis. — Hotelauto auf Bestellung nach Station Liestal. — Prospekte.
Kurarzt: Dr. med. *E. Haefeli.* (OF 5583 A) *R. Flury.*

Davos-Platz - Sanatorium Bernina
Diättherapie — Freiluftkuren — Röntgen — Quarzlampe — Zimmer mit fliessendem Wasser
Pensionspreis inklusive ärztliche Behandlung Fr. 15.— bis 23.—
Leitender Arzt: **Dr. W. Behrens** Wirtschaftliche Leitung: **Marg. Rääs**

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Email-

Geschirre

bilden den Stolz der Hausfrau, denn sie sind äusserst hygienisch und dabei sehr leicht zu reinigen. Es gibt aber Email und Email. Gut Emaillieren ist eine Tradition. Um sicher zu gehen, verlangen Sie bei Ihren Einkäufen

nur Geschirre mit dem Merkurstab

dem Wahrzeichen bodenständiger, bewährter Schweizerarbeit. In jedem guten Haushaltungsartikelgeschäft erhältlich

MERKER & CO. AG.

Baden (Schweiz)

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.